



Benediktinerstift
ADMONT
Bibliothek & Museum

Zugestellt durch Post.at



MUSEUMSZEITUNG

ADMONT GUESTS 2014

KÜNSTLERBÜCHER _ ARTISTS' BOOKS

Internationale Exponate von 1960 bis heute

MECHANISCHE TIERWELT

Eine Fotosafari von Sebastian Köpcke und Volker Weinhold





Ein herzliches Willkommen in unserem Stift!

Mit diesen Zeilen darf ich Sie freundlich einladen, unser Benediktinerstift mit seinen Sammlungen erstmals oder bereits zu wiederholten Malen zu besuchen. Sie werden hier in wechselnden Ausstellungen manches Neue finden, das Ihr spezielles Interesse anzuregen vermag. Dabei spielt natürlich nach wie vor die größte Klosterbibliothek der Welt ebenso eine große Rolle wie auch die reichhaltige übrige Sammlung, die vom Geist der dahinterstehenden klösterlichen Kultur erzählt. Christliche und benediktinische Spuren wird man hier überall entdecken. Die Gottesverehrung, aber auch der rechte Bezug zur Natur und das gegenwärtige künstlerische Schaffen sprechen die Besucher nach wie vor an. Das Bemühen sich mit zeitgenössischer Kunst auseinander zu setzen und auch auf diese Weise sich den Fragen unserer

Zeit zu stellen setzt jene Tradition fort, die schon in der Vergangenheit auf die tiefen Sehnsüchte der jeweiligen Zeit sich auch in Kunst und Kultur ihren besonderen Ausdruck verschaffen konnte. Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens beschreitet Kunst und Kultur ihren eigenen Weg. Dies ist freilich nicht die einzige Form der Sinnsuche. Deshalb laden wir auch gerne zu den Gottesdiensten ein und bieten in unserem Haus zudem ein reichhaltiges geistliches Programm an.

Ein Besuch unseres Stiftes lohnt sich gewiss immer.

+ Bruno Hubl
Abt Bruno Hubl
mit den Benediktinern von Admont

Inhalt

Grußwort und Editorial	2
Stiftsbibliothek Admont	3
Robotlab	4
Das neue Museum	4
Schlüsselübergabe in Admont	4
Kunsthistorisches Museum	5
Naturhistorisches Museum	6
Museum für Gegenwartskunst	8
Jenseits des Sehens	9
ADMONT GUESTS 2014 Künstlerbücher Artists' Books	10
Mechanische Tierwelt	14
Bücherschreiber	15
Raum für künstlerische Intervention	16
Der Frauenberg – die Perle des Ennstals wird restauriert	16
Die Freiheit gönnt' ich mir!	17
Kinderprogramm	18
DVERI-PAX Weinverkostung	18
Museumswerkstatt	18
Nationalpark Gesäuse & Hotel Spirodom	19
Gottesdienste	20
Veranstaltungen und Termine	20
Eintrittspreise und Kombitickets	20
Öffnungszeiten	20



Tradition . Innovation . Kommunikation.

Das 2003 neu eröffnete Museum des Stiftes Admont hat sich als wichtiger Player in der österreichischen Museumslandschaft etabliert. Unter einem Dach vereint finden sich Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Handschriften und Frühdrucke, ein Naturhistorisches Museum aus der Zeit von 1866-1906 (Museum im Museum), ein Kunsthistorisches Museum, Sonderausstellungen, die multimediale Stiftspräsentation und die Museumswerkstatt. Die spätbarocke Bibliothek ist der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Kultur und Natur, Vergangenheit und Gegenwart, historische und zeitgenössische Kunst & Architektur stehen in einem spannungsreichen Dialog. Tradition und Innovation werden in den Ausstellungsinhalten, der Ausstattungs-gestaltung und weit darüber hinaus erlebbar. Im Mittelpunkt der Sammlungstätigkeit steht die Gegenwartskunst. Einen Schwerpunkt bilden die Auftragskunstwerke der hauseigenen MADE FOR ADMONT-Schiene. Einzigartig ist die Spezialsammlung JENSEITS DES SEHENS – KUNST VERBINDET BLINDE UND SEHENDE. 2014 sind drei Sonderausstellungen zu sehen. ADMONT GUESTS 2014 präsentiert aus acht öffentlichen und privaten Sammlungen KÜNSTLER-BÜCHER _ ARTISTS' BOOKS mit internationalen Exponaten von 1960 bis

heute. Die MECHANISCHE TIERWELT lässt vor allem Nostalgiker, Kinder und fantasievoll Junggebliebene ein breites Spektrum von farbenfrohen historischen Blechspielzeugen entdecken. Die dritte Sonderausstellung BÜCHER-SCHREIBER zeigt Bilder von Autoren der Antike und des Mittelalters. Spezifisch auf unsere jungen und jüngsten Besucher zugeschnitten ist das Programm unserer Museumswerkstatt. In der barocken Säulenhalle bietet sich die Möglichkeit von Verkostungen der prämierten stiftseigenen Weine DVERI-PAX. Vor oder nach dem Museumsbesuch erwartet Sie das kulinarische Anbot unseres Stiftskellers. Sie werden auch von der Stiftskirche und dem Stiftsareal beeindruckt sein. Und wenn Sie länger bei uns verweilen wollen, empfehlen wir Ihnen das Hotel SPIRODOM in Admont sowie einen Besuch des „NATIONALPARK GESÄUSE“.

Es lebe die Vielfalt!

Subprior P. Winfried Schwab OSB
Kulturbbeauftragter des Konvents

Michael Braunsteiner
Künstlerischer Leiter

Silvia Karina Bauer
Leitung Tourismus



Ausstellung „Es lebe die Vielfalt!“, 2013, Werke von: Christian Hutzinger, Michael Kienzer, Georgia Creimer



Stiftsbibliothek Admont

Seit der Gründung im Jahre 1074, also seit fast einem Jahrtausend, werden im Benediktinerstift Admont Kulturgüter gesammelt und bewahrt. Eine besondere Stellung nimmt diesbezüglich die Stiftsbibliothek ein. Diese Bibliothek zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern der Steiermark und ist eines der großen Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks. „Das Achte Weltwunder“, so wurde die Admonter Bibliothek, vielleicht etwas enthusiastisch, aber durchaus berechtigt, schon seit dem frühen 19. Jahrhundert bezeichnet. Sie stellt einen über Jahrhunderte hinweg reichenden Wissensspeicher dar, in dem sich kunst- und kulturhistorische Beispiele aus der Entwicklungsgeschichte des Buches finden – von den Handschriften aus der mittelalterlichen Admonter Schreibschule, über die gesammelten Inkunabeln (Frühdrucke) bis hin zum entfalteten Buchdruck. Die Bibliothek ist als Gesamtkunstwerk zu sehen, in der die verschiedenen Kunstgattungen (Architektur, Fresken, Skulpturen, Schriften & Druckwerke) zu einer Einheit verschmolzen sind – letztlich auch die zentrale Stellung des Buches in der Entwicklungsgeschichte der Benediktiner verdeutlichend. Der 1776 vollendete, spätbarocke Bibliothekssaal wurde von Abt Matthäus Offner (Regierungszeit 1751-1779) in Auftrag gegeben und vom Grazer Baumeister Josef Hueber (1715-1787) erbaut. Hueber war den Ideen der Aufklärung verpflichtet: „Wie den Verstand soll auch den Raum Licht erfüllen.“ Mit einer Länge von 70 m, einer Breite von 14 m und einer Höhe von 11 m (in der Mitteltreppe 12,7 m) ist dieser in drei Teile gegliederte Raum der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Als architektonisches Vorbild diente Hueber die österreichische Nationalbibliothek in Wien. Aufklärerischen Geist atmen auch die sieben Deckenfresken, die der über

80-jährige Bartolomeo Altomonte (1694-1783) in den Sommermonaten der Jahre 1775 und 1776 schuf: Sie zeigen die Stufen der menschlichen Erkenntnis vom Denken und Sprechen über die Wissenschaften bis zur göttlichen Offenbarung in der Mitteltreppe. In den Bücherregalen unter dieser Kuppel finden sich einzig Ausgaben der Bibel und der Kirchenväter, im nördlichen Seitensaal die theologische Literatur, im südlichen Saal alle übrigen Fachgebiete. Der Stiftsbildhauer Josef Stammel (1695-1765), der als einer der bedeutendsten barocken Bildhauer gilt, schnitzte den umfangreichen Skulpturenschmuck des Prunksaales. Besondere Berühmtheit erlangten die ‚Vier letzten Dinge‘, eine Gruppe von vier überlebensgroßen Darstellungen von Tod, Jüngstem Gericht, Himmel und Hölle. Die Admonter Bibliothek ist ein historisches Monument der Buchkultur, deren Bedeutung den regionalen Raum weit übersteigt. Andererseits bietet sie aber ebenso wertvolles und umfassendes Quellenmaterial zur Geschichte des Umlandes. Der gesamte Bücherbestand umfasst an die 200 000 Bände. Den kostbarsten Schatz bilden dabei die mehr als 1 400 Handschriften (ab dem 8. Jahrhundert) sowie die 530 Inkunabeln (Frühdrucke bis zum Jahr 1500). Ein Video im Eingangsbereich informiert über die in den Jahren 2005

bis 2008 durchgeführte aufwändige Gesamtrestaurierung der Bibliothek.

Die Generalrestaurierung der barocken Stiftsbibliothek Admont – ein Jahrhundert-Projekt wurde 2008 abgeschlossen

Im Zuge dieses Jahrhundertprojektes – vergleichbare Arbeiten wurden seit der Fertigstellung des Bibliothekssaales im Jahr 1776 noch niemals gemacht! – wurden in drei großen Arbeitsphasen während der Jahre 2004 bis 2008 abschnittsweise sämtliche Bereiche generalrestauriert: Alle Bestände aus Stein und Metall, die Deckenfresken, der gesamte Skulpturenschmuck sowie sämtliche Bestandteile aus Holz. Last but not least wurde der gesamte Buch-Bestand von etwa 70.000 Stück gereinigt und auf seine Schäden hin untersucht. Über 5.000 Bücher wurden restauriert! Folgende Restauratoren-Teams waren an den Restaurierungs-Arbeiten beschäftigt:

- Bestände aus Stein (Boden, Säulen): Gerhard Zottmann, Judendorf-Strasengel
- Metall-Bestände (Geländer, Metallverbindungen, Uhr): Elisabeth Krebs, Wien
- Figurale Deckenmalerei, Fresken: Hubert Schwarz, Graz
- Monochrom gefasste Skulpturen von Josef Stammel: Eva Moser-Seiberl, Bad Aussee

- Fenster und polychrom gefasste Einrichtungen: Markus Piffl, Graz
- Metallfassungen – Vergoldungen: Bernadette Küngl, Lannach
- Buch-Bestand: Bettina Dräxler, Wien, sowie acht weitere Buchrestauratoren-Teams

Die Stiftsbibliothek Admont war während der gesamten Restaurierungs-Phase für die Besucher zu besichtigen – freilich zum Teil nur eingeschränkt, da Baugerüste und leere Bücherschränke die ganze Pracht des Saales gemindert haben. Die Gesamtkosten von 6 Millionen Euro wurden seitens der Tourismusabteilung des Landes und der EU mit 2 Millionen Euro und seitens der Kulturbeteiligung des Landes und der EU mit weiteren € 600.000 gefördert. 1 Million Euro übernahm das Finanzministerium über die MwSt-Rückerstattung. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat sich darüber hinaus bereit erklärt, eine weitere Million Euro für die ebenfalls notwendige Sanierung der Ostfassade des Stiftes und der Brandmeldeeinrichtungen in der Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Dank dieser großzügigen Förderung konnte der verbleibende Restbetrag seitens des Benediktinerstiftes Admont aus seinen wirtschaftlichen Erträgen finanziert werden. Die Restaurierungs-Arbeiten waren dringend notwendig, da Teile der baulichen Substanz sowie ein beträchtlicher Teil der Bücher in ihrem weiteren Bestand gefährdet waren. Das Jahrhundert-Projekt der Generalrestaurierung der Stiftsbibliothek Admont, das unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes gestanden ist, war somit ein wichtiger Beitrag, ein architektonisches und kunstgeschichtliches Juwel für weitere Generationen zu sichern. Seit März 2008 ist die größte Klosterbibliothek der Welt – die Stiftsbibliothek Admont – wieder neu aufgefrischt in ihrem alten Glanz für die Besucher zu bewundern!



Robotlab

bios [bible], 2007/2010

Wer 2010 im Rahmen der Ausstellung PLAY ADMONT .regionale10 die Stiftsbibliothek Admont besuchte, fand dort völlig unerwartet einen massiven Industrieroboter vor. Dieser schrieb mit einer Schreibfeder handschriftlich in wenigen Monaten das Neue Testament auf eine mächtige Papierrolle nieder. Mit Präzision führte die Maschine die kalligrafischen Linien aus, und ließ so, wie ein Mönch im klösterlichen Scriptorium, nach und nach den Text entstehen. Die massive Erscheinung des Roboters, seine Bewegungen und Geräusche wirkten auf den Betrachter, wurden individuell interpretiert und evozierten Ideen, die sowohl im Bereich des unmittelbar praktisch Umsetzbaren als auch der Utopie einer möglichen Mensch-Maschine Kultur liegen könnten.

bios [bible] ist eine Installation der 2000 gegründeten freien Künstlergruppe Robotlab (Matthias Gommel, Martina Haitz, Jan Zappe), die an das Institut für Bildmedien im ZKM – Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe assoziiert ist. bios [bible] beschäftigt

sich mit Fragen von Glauben und technischem Fortschritt. Die Anordnung setzt zwei für die westliche Gesellschaft grundlegende Systeme in Beziehung, die christliche Religion und den wissenschaftlichen Rationalismus. In diesem Zusammenhang spielt seit jeher das Medium Schrift eine besondere Rolle, als Heilige Schrift oder als formale Niederschrift von Wissen.

Basic input output system (bios) bezeichnet in der Computertechnologie das Bauteil, das die Vermittlung zwischen Hard- und Software koordiniert, und somit die unverzichtbare, grundlegende Software beinhaltet, mit der jeder Computer erst starten und Informationen verarbeiten kann. Es beinhaltet demnach jenes erste Programm, jene erste ursächliche Schrift, worauf jedes weitere Programm aufbaut.

Die im Zuge des Schreibprozesses in der Admonter Stiftsbibliothek entstandene Papierrolle ist einer der neuesten Zugänge in die Sammlung des Stiftes Admont.

www.robotlab.de

Das neue Museum

Der Ausbau und Umbau der gesamten Museumsanlage des Stiftes Admont erfolgte in den Jahren 1999-2003. Architekt: Manfred Wehdorn. Stiftsbaumeister: Lambert Gahbauer.

Ausstellungsfläche: 3.600 m², Nutzungsfläche: 7.600 m². Zweitgrößtes Museum der Steiermark. Baukosten: ca.

14 Mio. €, davon € 12 Mio. Eigenmittel und ca. € 2 Mio. Förderungen. Um die 80 Firmen, vornehmlich aus der Region, waren beschäftigt. Eröffnung des neuen Museums: Mai 2003. In den 11 Jahren seit seiner Eröffnung wurde das Museum von rund einer Dreiviertel Million BesucherInnen frequentiert.



Schlüsselübergabe in Admont



33 Jahre lang war Hans Tomaschek eine feste Institution im Benediktinerstift Admont. Als erster Nicht-Ordensmann übernahm er 1981 die Verantwortung über die Stiftsbibliothek und das reichhaltige Stiftsarchiv. Vielen Studenten, Wissenschaftlern und interessierten Benutzern stand er in dieser Zeit hilfreich zur Seite. Unzählige Artikel in

ler OSB. Dieser kann nach seinen historischen und theologischen Studien, sowie Ausbildungen im Bereich der Archivwissenschaft, ein „wohl bestelltes Feld“ übernehmen. Er bleibt weiterhin Kustos der Kunstkammer und der Paramente, sowie Seelsorger der stiftischen Pfarre Hall.

P. Maximilian konnte mit Schamberger M. A. (LIS) eine hochqualifizierte Mitarbeiterin für die Stiftsbibliothek gewinnen. Die Historikerin und ausgebildete Bibliothekarin war bisher verantwortlich für die Diözesanbibliothek im



In seine Amtszeit fallen sowohl die umfangreiche Restaurierung der Stiftsbibliothek als auch die Adaptierung neuer Archivräumlichkeiten.

Im März 2014 tritt Herr Tomaschek in den Ruhestand und übersiedelt in seine niederösterreichische Heimat Zwettl. Für sein verdienstvolles Wirken in Admont und in der gesamten Region wird er im Rahmen eines Festaktes im April gewürdigt.

Die Schlüssel zur größten Klosterbibliothek der Welt und zu einem der umfangreichsten klösterlichen Archive übernimmt P. Maximilian Schiefermüller

Archiv der Erzdiözese Salzburg und ist spezialisiert auf Bestandserhaltung und -erschließung. Als Sprecherin der Landesgruppe Österreich/Südtirol/Schweiz der Arbeitsgemeinschaft kath.-theol. Bibliotheken ist ihr die Vernetzung der kirchlichen Bibliotheken ein besonderes Anliegen.

Beide, P. Maximilian und Karin Schamberger, haben sich zum Ziel gesetzt, Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek anhand moderner Methoden und Hilfsmittel in eine gute Zukunft zu führen.

P. Maximilian Schiefermüller OSB



Kunsthistorisches Museum

Hospitem varietas maxime delectat

Diese freie Abwandlung eines Sprichwortes aus der „Rhetorica ad Herennium“ (1. Jh. v. Chr.) kann wohl als Motto des Kunsthistorischen Museums im Benediktinerstift Admont verstanden werden: **Abwechslung erfreut den Besucher am meisten**

Auch wenn in seiner über 10-jährigen Bestehungszeit das Kunsthistorische Museum nur marginalen Veränderungen unterworfen war – es erfreut immer wieder neu durch seinen **Abwechslungsreichtum!**

In nur wenigen Schritten durchbricht man als Besucher die von Menschen gesetzten Grenzen künstlerischer Epochen – man durchbricht die fixen Klassifizierungen der Stile und Techniken. Immer wieder neu kann ein Besuch des Kunsthistorischen Museums sein, wenn man sich bewusst darauf einlässt, innehält vor Exponaten aus verschiedenen Jahrhunderten und diese auf sich wirken lässt.

Für mich als Kustos ist es ein Geschenk, mit diesen wertvollen Objekten „arbeiten“ zu dürfen – und ich genieße die **Abwechslung**, die mir immer wieder neu zuteil wird; auch dann, wenn ich schon geglaubt habe, alle Objekte be-

reits zu „kennen“. Es ergeben sich stets neue Blickwinkel, ja der Facettenreichtum tritt oftmals erst nach mehrmaligem Betrachten richtig zu Tage.

In Zeiten, wo immer wieder gefragt wird: „Wie viel ist denn das wert?“, oder: „Ach, das ist wirklich ein echter N.N.?“, regt unser Kunsthistorisches Museum an, hinter den Wert des Objektes und den Namen des Künstlers zu blicken. Viele der Exponate waren und sind im gottesdienstlichen Gebrauch. Viele Objekte sind Andachtsgegenstände, waren jahrzehnte- oder jahrhundertlang Mittel und Weg zu Gott einen Zugang zu finden, sind Quel-

len der Kraft, Symbole eines gelebten Christseins.

Uns Mönchen von Admont sind diese vielen Kunst- und Glaubensgegenstände anvertraut, wir müssen sie erhalten und pflegen. **Ut in omnibus glorificetur Deus – dass in allem Gott verherrlicht werde.** Sowohl die Skulpturen und Gemälde, als auch die Zimelien und Paramente folgen diesem Grundsatz der Benediktiner: Es geht um das Lob Gottes. Die Schönheit der Werke und deren Würde zeugen davon, dass hinter jedem bedeutenden Künstler, hinter jedem noch so wertvollem Material eigentlich der Wunsch steht, Gott die Ehre zu geben.

Vor allem der „hauseigene“ Künstler und Mönch fr. Benno Haan, der sicherlich seine textilen Werke für „Gotteslohn“ geschaffen hat (also nicht entlohnt wurde), hat diesen Grundsatz des Gotteslobes in über 6 Jahrzehnten als Sticker verwirklicht. Seine Werke, die wertvollen Ornate und Gewänder, zeigen wohl am deutlichsten, worum es den Mönchen geht: **Dass in allem Gott verherrlicht werde.**

Und die profanen Gegenstände im Kunsthistorischen Museum?

Wir Admonter Mönche verstehen uns als „Gegenwarts-Mönche“: Wir stammen aus dieser Zeit und Gesellschaft, leben in dieser und blicken vertrauensvoll in die Zukunft. Profane Gegenstände, wie Globen, Brettspiele, Tier- und Landschaftsbilder gehören selbstverständlich auch zu einem monastischen Leben dazu. Der Blick in die Zukunft wird vor allem auch durch den letzten Raum des Kunsthistorischen Museums gewährt, durch Interventionen moderner, gegenwärtiger Künstler.

Hospitem varietas maxime delectat - Abwechslung erfreut den Besucher am meisten

P. Maximilian Schiefermüller OSB



Naturhistorisches Museum

Die Geschichte eines naturkundlichen Museums Vielfalt in Admont

Dass sich Sammlungsbestände über jahrhundertlang immer wieder auftretende Wirrnisse und schmerzliche Ereignisse hinweg erhalten können ist wohl immer ein Glücksfall. Das Benediktinerstift Admont ist in der glücklichen Lage trotz gelegentlich ausgesprochen unruhiger Zeiten mit drückenden Besatzungen, schweren Krisen, Enteignungen, existenzgefährdender Geldsorgen und darüber hinaus dem katastrophalen Stiftsbrand im Jahre 1865 nicht allein kunsthistorisch und bibliophil wertvolle Sammlungen zu besitzen. Neben diesen Pretiosen und Bücherschätzen wurde gerade im 19. Jhdt. eine beeindruckende naturhistorische Sammeltätigkeit und verbunden damit eine gleichzeitig einsetzende wissenschaftliche Bearbeitung eingeleitet.

Im 1990 herausgegebenen Stiftsführer wurde mit Selbstbewusstsein angeführt, dass Unterlagen über frühe naturkundliche Beschäftigungen bereits in den Anfängen in der nun bald 950jährigen Geschichte des Stiftes nachzuweisen sind. Einen frühen Nachweis darüber gibt eine bereits in unserem Hause gefertigte Abschrift von Bischof Isidor von Sevilla aus dem 12. Jahrhundert, in welcher die damaligen Kenntnisse auf naturkundlichem Gebiet in seinem „Originum seu Etymologiarium“ (um 630) festgehalten sind. Dessen insgesamt 20-bändige Arbeit wurde im Mittelalter ausgesprochen fleißig studiert und fand den Weg in die noch vereinzelt Bucherstuben. Auf die Einrichtung einer Bücherkammer schon als

Auftrag des Ordensgründers aufmerksam gemacht, wiesen die Bibliotheken in den benediktinischen Zentren von den frühen Anfängen an ja nicht nur kirchenspezifische Werke auf, sondern widmeten den weltlichen Werken von Dichtern, Gelehrten und Philosophen gebührend Aufmerksamkeit. Es war kein Wunder, dass die derart ausgestatteten Klöster im europäischen Raum damit geradezu als Leuchttürme des



damaligen Gesamtwissens angesehen werden konnten. Admont, so scheint es, könnte einer davon gewesen sein. Dieser unbescheidene Verdacht wird im späteren 12. Jhdt. durch weitere Abschriften des damals praktisch unverzichtbaren und jedenfalls hoch verehrten Aristoteles, des römischen Mediziners Galen oder, neben anderen, gar einem Fremdgläubigen, dem

Muslim Avicenna verdichtet, denn Randbemerkungen in diesen Abschriften weisen auf eine eingehende Verwendung und Beschäftigung mit diesen Werken hin.

Ende des 13. Jahrhunderts verfasste der Admonter Abt Engelbert Pötsch ein vielbeachtetes Werk, den „Tractatus de naturis animalium“, indem er die damals bekannten und vermutlich weniger verbreiteten Lebewesen wie

Basilisken oder einen Pegasus beschreibt und immerhin in Zwei-, Vier- und Vielfüßler bereits sorgfältig unterscheidet. Von irgendeiner bestehenden naturhistorischen Sammlung entnehmen wir aus diesen Zeiten allerdings im Stift Admont noch nichts, was tatsächlich nachgewiesen werden kann, wenn auch die Pflanzenkunde im Hinblick auf die Weitergabe von medizinischen

Kenntnissen gerade in den Klöstern gepflegt wurde.

Im 16. Jahrhundert zeigt das Vorhandensein einiger spezieller Abschriften, wie die ins Detail gehende „Naturalis historia“ des während des Vesuv-Ausbruches im Jahre 79 umgekommenen Flottenpräfekten Plinius Maior oder die auf den Ausführungen von Aristoteles und Albertus Magnus aufbauenden „Thierbücher“ des Zürcher Arztes Konrad Gesner das Interesse der Stiftspatres an naturwissenschaftlichen Themen. Dennoch ist wahrscheinlich, dass sich erste gesammelte Objekte bereits um 1674 in der Nordostecke des damaligen Klosterkomplexes befunden haben. Der Tiroler Georg Matthäus Vischer hinterließ uns nämlich eine mit dieser Jahreszahl datierte Ansicht des Stiftes mit dem Vermerk eines dort befindlichen „Musaeums“. Hinweise lassen darauf schließen, dass sich neben den Schriftwerken bald exotisches wie ein Samuraischwert, Römersteine, ein Herbarium und Elfenbeinschnitzereien in dieser Raritätenkabinett befunden haben sollen. Besser gesicherten historischen Boden im Hinblick auf ein damals so genanntes Wunderkabinett erreicht man allerdings erst in der Zeit von „Kaiserin“ Maria Theresia. Hier finden wir erstmalig Belege, dass sich ein silbergefasstes Waschbecken aus Schildpatt mit einer Kanne aus einer Nautilusschale als Ehrengeschenk der österreichischen Regentin im Inventar befunden haben soll.

Es ist müßig, daran zu erinnern, dass diese für uns heute doch wenig naturkundli-



chen Schaustücke mit der damaligen Aufgabenstellung eines Raritätenkabinetts ohne weiteres vereinbar waren. Neben Kunst wie wir sie heute verstehen wurden unter „ars“ nicht nur Gemälde und Skulpturen, Geschriebenes, Nadelmalerei oder Architektur verstanden, sondern problemlos auch skurrile Bildungen der Natur beziehungsweise überhaupt rein handwerkliche Erzeugnisse und damit auch kunstvoll gearbeitete technische Apparaturen.

Etwas vereinfachend wird gerne die Renaissance an den Anfang einer offenen Naturforschung gestellt wenngleich immer wieder darauf hingewiesen wird, dass die Naturwissenschaft schon wesentlich früher begonnen hatte sich in Grundlagen zu vertiefen. Man hatte ab und an bereits öfters über den Tellerrand der vorhandenen Lehrmeinungen und Dogmen geblickt. Im Hinblick auf die hauptsächliche Sammeltätigkeit war man nicht mehr wie zuvor hauptsächlich auf Reliquien, Samuraischwerter oder allgemein exotische Naturobjekte ausgerichtet. Man begann dazu früh mit einer eingehenden Bearbeitung und Beschreibung der Objekte um sie mit bestehenden Lehrmeinungen zu vergleichen.

Die Zeit der eigentlichen Kunst- und Wunderkammern war etwa mit dem 17. Jahrhundert im Auslaufen. In den Museen und Archiven erhielt das Sammeln einen eher gemeinnützigen Rahmen. Es kam vor allem zu einer Trennung der unterschiedlichen Objektarten. Naturalienkabinette richteten nunmehr zoologische und mineralogische Abtei-

lungen ein oder wiesen physikalischen Apparaturen einen eigenen Platz zu. Die früheren Kunstkammern unterschieden geistliche und weltliche Ausstellungsobjekte, kurz die Museen verloren ihre vorrangige Ausrichtung als rein elitäre Präsentationsräume. Auch in Admont wirkte der Zeitgeist der Aufklärung. Abt Gotthard Kuglmayr richtete 1809 einen Raum mit einer naturwissenschaftlichen Sammlung



ein – die Geburtsstunde des heutigen Museums, natürlich auf Höhe des damaligen Wissens. Nicht zuletzt waren die Sammlungen jetzt auch auf die Ausbildung der hauseigenen Studierenden ausgerichtet. Im heutigen Akademischen Gymnasium in Graz lehrten Professoren aus Admont und trugen mit ihrem Wissen nicht unwesentlich zur Erweiterung des Museums bei.

Die verheerende Brandkatastrophe im April 1865 brachte das Ende der alten Bestände, von denen nur wenige Reste gerettet werden konnten. Für einen als wichtig angesehenen Neubeginn der Sammlungen wurde ein gerade 20-jähriger Novize beauftragt. Karl Strobl, mit dem Klosternamen Gabriel, erwies sich als besonders interessiert und für diese Aufgabe geeignet. Im Laufe seiner Tätigkeit fanden sich mehr als 250.000

Exemplare von Insekten, davon mehr als 900 Erstbestimmungen von ihm, in der Insektensammlung ein. Sie besaß schon zu seinen Zeiten internationalen Ruhm und brachte dem Naturkunde professor höchste Ehren. Daneben hatte Pater Gabriel seine ursprüngliche Liebe zu den Pflanzen nicht vergessen, sodass etwa 70.000 geordnete Herbarblätter sowie hunderte Farne und Moose den

Bestand des Museums bereicherten. Die Vielfalt der ausgestellten Gegenstände wurde durch zoologische Objekte und eine umfangreiche Mineraliensammlung abgerundet. Pater Gabriel ist unumstritten als Schöpfer des heutigen naturhistorischen Museums zu betrachten. Kurioserweise haben den erwähnten Brand auch natürlich wirkende Nachbildungen von Wachsobst überstanden: sie waren zum Zeitpunkt der Katastrophe bei ihrem Erschaffer, Pater Constantin Keller in Gröbming. Pater Constantin war nämlich bemüht in Zusammenarbeit mit dem steirischen Prinzen Erzherzog Johann die Landwirtschaft in unserem Gebirgsland auf europäisches Niveau zu heben.

Schlussendlich sei in der Vielfalt unseres Hauses ein Spender erwähnt, der vor allem Objekte aus Süd-Afrika beige-steuert hat: Dr. Emil Holub. Er hatte als Arzt die Möglichkeit genutzt, von seinem Aufenthalt nahe Kimberley mit einigen Expeditionen Interessantes aus dem südlichen Afrika aufzulesen. Pater Strobl hatte Kontakt mit dem Mediziner und konnte damit das Inventar mit Wertvollem ergänzen.

Bei einem Rundgang werden ihnen weitere Persönlichkeiten begegnen, die beigetragen haben uns die Vielfalt und die Wunder der Schöpfung zu verdeutlichen. Diese Erfahrung könnte sicherlich beitragen, die den meisten Menschen innewohnende Neugier zu stärken und damit die Freude an unserer Umwelt und insgesamt am Leben ein wenig zu steigern.

Karl Heinz Krisch

Museum für Gegenwartskunst Sammlung Gegenwartskunst



Ausstellung „Es lebe die Vielfalt!“, 2013, v. l. n. r. Werke von: Herbert Brandl, Hubert Scheibl, Erwin Bohatsch, Josef Danner, Otto Zitko

Die benediktinische Gemeinschaft des Stiftes Admont hat sich während ihres mehr als 900jährigen Bestehens immer wieder maßgeblich der aktuellen Kunst und Kultur geöffnet und diese nach ihren Möglichkeiten gefördert. Sie, die heutigen Gäste der Abtei, bewundern im prachtvollen Bibliothekssaal ein Gesamtkunstwerk, das zum Zeitpunkt seiner Vollendung 1776 selbst Gegenwartsarchitektur, Gegenwartskunst war. Von der Fertigstellung dieses Raumes, in dem das Wissen der Zeit in Buchform gespeichert ist, bis heute sind etwas mehr als 235 Jahre vergangen. Und innerhalb dieses Zeitraumes, zwischen Damals und Jetzt, haben zahlreiche KünstlerInnen gewirkt, deren zu Lebzeiten weitgehend als empörend empfundene Kunstwerke zum Teil längst zu den besten der Welt zählen.

Weil wir schon bei der Geschichte sind – blenden wir kurz zurück! Admont 1997. Im Zuge der Planung des neuen Museums wurde vieles diskutiert. Der Gedanke, die Kunst unserer Zeit in das Stift zu holen, sie mit den historischen Sammlungen und den Anliegen des Klosters in Verbindung zu setzen, hat sich schnell durchgesetzt. Im Stift Admont leben Gegenwartsmönche, sind Gegenwartsmenschen beschäftigt. Was also

liegt näher, als dass sie sich einerseits um die Wahrung ihrer Traditionen und ihres historischen Erbes (Restaurierung, Konservierung vorhandener Substanzen, z. B. Kunstwerke, Klosteranlage, Stiftsbibliothek) bemühen, sich andererseits mit den Anliegen, den Gedanken, den Werken der Menschen unserer Zeit auseinandersetzen!? Sich darauf zu beschränken, im neuen Museum das zu zeigen, was ohnedies schon da war – Kunst, die sowohl den verheerenden Stiftsbrand im Jahre 1865 als auch die Notverkäufe in der Zeit der Wirtschaftskrise überstanden hat –, das erschien jedenfalls nicht zweckdienlich. Schließlich lebt hier niemand in der Vergangenheit. Aber das Stift Admont mit seinen Mönchen, seine Menschen hat Vergangenheit, nützt die Gegenwart und hat eine Zukunft, in die es mutig blicken kann.

Seit 1997 baut das Stift Admont kontinuierlich eine Gegenwartskunst-Sammlung auf. Diese Sammlung beinhaltet mit Stand 2014 rund 1400 Kunstwerke von etwa 200 meist österreichischen KünstlerInnen der jüngeren und mittleren Generation. Sie setzt sich aus zwei Teilen zusammen: aus Atelier- bzw. Galerieankäufen, sowie aus MADE FOR ADMONT-Auftragskunst. Eine Reihe von KünstlerInnen

hat in den letzten Jahren auf Einladung des Stiftes hin vor allem auf dem Gebiet der Fotokunst bedeutende Werkgruppen geschaffen.

Eine weltweite Besonderheit der Sammlung sind die grundsätzlich für sehbehinderte und blinde Menschen konzipierten Kunstwerke. Sie nennt sich JENSEITS DES SEHENS – KUNST VERBINDET BLINDE UND SEHENDE (siehe nachfolgender Artikel).

Die Admonter Sammlung beinhaltet ebenso größere Werkgruppen ausgewählter KünstlerInnen wie etwa die „Stiftung Hannes Schwarz“. Eine starke Gruppe konstituiert sich auch aus Werken von Vertretern der „Neuen Malerei“ der 1980er Jahre, die sich in unterschiedlichste Richtungen weiter entwickelt haben.

Fokussiert auf die MADE FOR ADMONT-Schiene und ganz speziell auf die Sammlung JENSEITS DES SEHENS befindet sich die Admonter Sammlung auch weiterhin in einem spannenden, dynamischen Aufbauprozess. Neben Kunstwerken von arrivierten KünstlerInnen, die sich nicht nur in Österreich, sondern auch international einen Namen gemacht haben, werden auch immer wieder solche von jungen bzw. weniger

bekannten, aber überzeugend arbeitenden KünstlerInnen angekauft. Wo immer möglich, ist das Stift um die Unterstützung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten junger, noch nicht arrivierter KünstlerInnen bemüht. Gleichberechtigt wird qualitätsvolle „Outsider Art“ – spezifische Werke von kreativen behinderten Menschen – von Anbeginn ausgestellt und gesammelt. Ausstellungshighlights im Rahmen der ADMONT GUESTS-Schiene, wie etwa die erstmalige Präsentation von über 120 Werken der weltberühmten „Sammlung Prinzhorn – Heidelberg“ (2009) in Österreich, bringen die Admonter Sammlung in einen Dialog mit anderen Sammlungen.

Mönche und MitarbeiterInnen des Stiftes können sich jederzeit Kunstwerke aus dem Depot entleihen und machen auch rege davon Gebrauch. Gegenwartskunst ist hier etwas ganz Natürliches, Lebendiges, Allgegenwärtiges. Das Museum für Gegenwartskunst, aber auch die Sonderausstellungsräume im Erdgeschoss sowie das Stiftsgelände, bilden die Plattformen für die Präsentation diverser Positionen aktueller Kunst in immer neuen Zusammenstellungen und neuen Beziehungsfeldern.

Michael Braunsteiner



Erwin Wurm, P. Liborius, Aus der Serie „Brothers and Sisters, MADE FOR ADMONT, 2002



Ausstellung „Thomas Reinhold (re) & Julie Hayward (li) - synergie: paradox“

KünstlerInnenliste

(Sofern nicht anders bezeichnet aus Österreich)

Stand: März 2014

Friedrich Aduatz | Peter Androsch | Siegfried Anzinger | Siegrun Appelt | Jack Bauer | Thomas Baumann | Wolfgang Becksteiner | Walter Berger | Fritz Bergler | Erwin Bohatsch | Herbert Brandl | Heiko Bressnik | Uwe Bressnik | Adi Brunner | Tom Carr (Spanien/USA) | Georgia Creimer | Gunter Damisch | Josef Danner | Mario Decleva | Lore Demel-Lerchster | Regula Dettwiler | Johannes Deutsch | Irma Eberl | Stefan Emmelmann | Manfred Erjautz | Tone Fink | Richard Fleissner | Herbert Flois | Georg Frauenschuh | Heribert Friedl | Jakob Gasteiger | Bruno Gironcoli | Matthias Gommel | Franz Grabmayr | Franz Graf | Rupert Gredler | Michael Gumhold | Maria Hahnenkamp | Gerhard Hammerl | Julie Hayward | Manuela Hillebrand | Claudia Hirtl | Tomas Hoke | Andreas Horlitz (D) | Michael Horsky | Dieter Huber | Lisa Huber | Christian Hutzinger | Hans Jandl | Anna Jermolawa | Franco Jonda (I) | Martin Kaltner | Alexander Karner | Karl Karner | Josef Kern | Michael Kienzer | Alfred Klinkan | Ronald Kodritsch | Walter Köstenbauer | Gerhard Kohlauer | Elmar Kopp | Nikolaus Korab | Brigitte Kowanz | Jörg Kozak | Felicitas Kruse | Eli Kumpfhuber | Kai Kuss | Karl Leitgeb | Ulrike Lienbacher | Christoph Lingg | Gert Linke | Edgar Lissel | Michael Maier | Manfred Makra | Christian Maurer | Claudia Märzendorfer | Hans Mlenek | David Moises | Rudi Molacek | Alois Mosbacher | Peter Niederscheider | Walter Novak | Oswald Oberhuber | Valentin Oman | David Özl | Hermes Payrhuber | Günther Pedrotti | Undine Pega | Anton Petz | Franz Pichler | Tobias Pils | Michael Pinter | Michael Pisk | Hans Polhammer | Dieter Preisl | Hannes Priesch | Arnulf Rainer | Konrad Rainer | Thomas Redl | Sigrid Reingruber | Thomas Reinhold | Ferdinand Reisenbichler | Werner Reiterer | Otto Reitsberger | reMI | Lois Renner | Alfred Resch | Frenzi Rigling | Gerwald Rockenschau | Constanze Ruhm | Gerhard Rühm | Kurt Kyslavsky | Stefan Sandner | Robert Schaberl | Hubert Scheibl | Wilhelm Scherübl | Eva Schlegel | Hubert Schmalix | Ernst Schmid | Christoph Schmidberger | Andreas Schmidt | Ruth Schnell | Martin Schnur | Gabriele Schöne | Josef Schwaiger | Hannes Schwarz | Christian Schwarzwald | Susanne Sehn-Baumhake | Barbara Seirer | Deborah Sengl | Emil Siemeister | Hans Staudacher | Hermann Staudinger | Johannes Steidl | Kurt Steinberg | Petra Sterry | Thomas Stimm | August Stimpfl | Kurt Straznicky | Ingeborg Strobl | Ulrike Stubenböck | Julian Taupe | Elmar Trenkwalder | Gustav Troger | Norbert Trummer | Walter Vopava | Simon Wachsmuth | Matta Wagnest | Lois Weinberger | Franz West | Martin Walde | Heidrun Widmoser | Wolfgang Wiedner | Markus Wilfling | Hans Winkler (D) | Erwin Wurm | Robert Zahornicky | Johannes Zechner | Gerlind Zeilner | Klaus Dieter Zimmer | Otto M. Zitko | Fabio Zolly | zweitopf



Moskau, Zentrum Zeitgenössischer Kunst Winzavod, 2013/14

JENSEITS DES SEHENS Kunst verbindet Blinde und Sehende

Spezielsammlung des Stiftes Admont

Seit 2002 haben im Auftrag des Stiftes Admont 26 KünstlerInnen Werke für diesen Sammlungsteil geschaffen. Diese sogenannten JENSEITS DES SEHENS-Kunstwerke gehen aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Blindheit hervor. Ihnen allen gemeinsam ist: Ihre Wahrnehmung über die Augen steht nicht im Vordergrund. Für gewöhnlich heißt es in Museen strikte: Nicht berühren! Bei diesen Kunstwerken ist das anders.

blinden und sehenden Menschen findet ein spannender und beiderseits grenzerweiternder Prozess des ART SHARING's und SPACE SHARING's statt. Kunst schafft einen Kommunikationsraum, der zum beidseitigen Abbau unterschiedlichster Vorurteile führen kann.

Das Spektrum der bisher geschaffenen Kunstwerke reicht von einfachen skulpturalen über hochkomplexe multimediale Werke bis zu kombinatori-

mont Sehende von blinden Menschen geführt werden. In der Ausstellung ist er als Modell begehbar.

Lässt man sich auf diese Kunst ein, öffnet sie die oft verschlossenen Augen der Sehenden für Bereiche, denen gegenüber viele von uns für gewöhnlich blind sind.

2012 wurde diese Sammlung erstmals im Museum des Stiftes Admont gezeigt und im Rahmen des Österreichischen Kunstspensoring-Preises „Maecenas“



Sie sind absolut ungewöhnlich und sowohl für Blinde als auch für Sehende mehrsinlich wahrnehmbar, interaktiv und partizipativ zugänglich. Sehende können sie auf Wunsch mit verbundenen Augen erleben. Zwischen

schon Foto- und Braille-Arbeiten, die sich nur über einen Dialog zwischen blinden und sehenden Menschen erschließen. Auch ein aus lebendem Pflanzen-Material gewachsener Garten gehört zur Sammlung, durch den in Ad-

ausgezeichnet. Im Rahmen der Österreichischen Kultursaison 2013/14 in Russland war die Sammlung JENSEITS DES SEHENS mit großem Erfolg im Zentrum Zeitgenössischer Kunst Winzavod in Moskau zu erleben.

ADMONT GUESTS 2014

KÜNSTLERBÜCHER ARTISTS' BOOKS Internationale Exponate von 1960 bis heute

aus den Sammlungen
Bayerische Staatsbibliothek,
München
Museum Angewandte Kunst,
Frankfurt am Main
**mumok - Museum Moderner
Kunst Stiftung Ludwig Wien,**
Wien
**MAK - Österreichisches Museum
für angewandte Kunst/Gegen-
wartskunst,** Wien
**Sammlung Wulf D. und Akka von
Lucius,** Stuttgart
**Sammlung Hubert Kretschmer,
Archive Artist Publications,**
München
**Universitätsbibliothek der
Universität für angewandte
Kunst,** Wien
**Zentrum für Künstlerpublikati-
onen, Weserburg | Museum für
moderne Kunst,** Bremen

Eröffnung: 1. Mai 2014, 14 Uhr,
Stiftsbibliothek

Ausstellungsdauer:
2. Mai bis 2. November 2014

Mit Exponaten von:
Judith Albert | Carl Andre | Horst Antes
| Ay-O | Jeffrey Balance | Oladélé Ajibo-
yé Bamgboyé | Fioana Banner | Judith
Barry | Robert Barry | Anselm Baumann
| Joseph Beuys | stanley brouwn | Wolf-
gang Buchta | Angela Bulloch | Chris
Burden | John Cage | Philip Corner |

Meg Cranston | John Crombie | Hanne
Darboven | Tacito Dean | Jim Dine |
Jimmie Durham | Gerhild Ebel | Tracey
Emin | Oyvind Fahlström | Robert Filliou
| Monique Frydman | Heinz Gappmayr
| Liam Gillick | John Giorno | Eugen
Gomringer | Douglas Gordon | Krist-
jan Gudmundsson | Al Hansen | Dick
Higgins | Susan Hiller | Jenny Holzer |
Douglas Huebler | Jasper Johns | Gunnar
A. Kaldewey | Thomas Kapielski | Allan
Kaprow | Mike Kelley | Martin Kippen-
berger | Alison Knowles | Joseph Kosuth
| Corinna Krebber | Burgi Kühnemann
| Cornelia Lauf | Betty Leirner | Sherrie
Levine | Sol LeWitt | Paul McCarthy |
George Maciunas | Tracy Mackenna
| Heinz Mack | Jackson Mac Low | Peter
Malutski | Christoph Mauler | Klaus
Merkel | Annette Messenger | Michail
Molochnikov | Didier Mutel | Yoko Ono
| Roman Opalka | Kveta Pacovska | Nam
June Paik | Simon Patterson | A.R. Penck
| Guiseppe Penone | Raymond Pettibon
| Elena Peytchinska | Clive Phillpot |
Lari Pittmann | Serge Poliakoff | Tobias
Rehberger | Dieter Roth | Jerome Rothen-
berg | Nancy Rubins | Ed Ruscha | Juliao
Sarmiento | Veronika Schäpers | Barbara
Schmidt-Heins | Carolee Schneemann |
Jimmy Sugimoto | Jun Suzuki | Miroslava
Symon | Mario Terzic | Dylan Thomas |
Walasse Ting | Rirkrit Tiravanija | Rose-
marie Trockel | Richard Tuttle | Günther
Uecker | Wolf Vostell | Herman de Vries
| Andy Warhol | Robert Watts | Lawrence
Weiner | Carola Willbrand | La Monte

Young | Huang Yongping | Shen Yuan |
Otfried Zielke.
Änderungen vorbehalten!

Zur Ausstellung
Acht international ausgerichtete Samm-
lungen aus Deutschland und Österreich
präsentieren in dieser Gemeinschafts-
Ausstellung ihre Auswahl von Künst-
lerbuch-Exponaten zum Zeitrahmen
von 1960 bis heute. Damit repräsen-
tiert jede Sammlung ihren spezifischen
Zugang, ihr spezifisches Verständnis
von Künstlerbuch, das im Museum
für Gegenwartskunst in lichte Höhen
gerückt wird. Gemeinsames Anliegen
ist, das Künstlerbuch als eigenständige
Kunstform mit ihren vielfältigen Aus-
drucksformen zu positionieren, Einblick
in das umfangreiche Spektrum dieses
Genres zu ermöglichen, sowie einen
Kunstdiskurs zu entfachen.
Mit dem Kunstgeschehen von Fluxus,
Happening und Konzeptkunst in den
1960er Jahren wird das Künstlerbuch
zu einem internationalen Phänomen
und ebenso auch international ver-
ortet. Die Ausstellung ladet zu einer
Entdeckungsreise ein: Was war das
Künstlerbuch in den 60er und 70er
Jahren? Wie hat sich der gesellschaft-
liche Wandel mit seinen technischen
Entwicklungen und neuen Medien
auf die Erscheinungsform der Künst-
lerbücher ausgewirkt? Was kann das
Künstlerbuch heute sein? Ein sinnlich
anregendes und feingeistwindiges Er-

lebnis, eine Verführung zum Künstler-
buch in verdichteter Form.
Mit dem zentralen Thema des Künst-
lerbuchs ist auch dessen Präsenta-
tion und Lesart verknüpft. Mit der
klassischen Vitrine vermischen sich
raffinierte Präsentationsformen, die
„mehrdimensional“ den Raum erobern.
Ungewöhnliche Buchlösungen locken
die BesucherInnen zum Eintauchen
und Einüben in mannigfaltige, „andere“
Lesarten und Betrachtungsweisen vom
Buch. Sie erweitern die Vorstellung,
was ein Buch sein kann.
Das Museum Stift Admont selbst ver-
fügt über keine als solche ausgewiese-
ne Sammlung von Künstlerbüchern.
Einzelne Künstlerbuch-Exponate
wurden jedoch im Laufe der Zeit als
Kunstwerke erworben oder in Auftrag
gegeben. Diese Exponate werden in
einem gesonderten Bereich präsentiert:
Wolfgang Becksteiner, Miba Eisbraun,
Maria Hahnenkamp, Eva Märzendorfer,
Dieter Preisl, Emil Siemeister, Robert
Zahornicky. Ebenso ein Auftragswerk
in Form einer Bibel mit Beiträgen von
verschiedenen KünstlerInnen (Siegfried
Anzinger, Johannes Deutsch, Franz
Graf, Julie Hayward, Maria Hahnen-
kamp, Judith Huemer, Ulrike Lien-
bacher, Rudi Molacek, Lois Renner,
Kurt Ryslavsky, Emil Siemeister, Norbert
Trummer).

**Michael Braunsteiner &
Barbara Eisner-B.,
Kuratoren der Ausstellung**



Bayerische Staatsbibliothek, München

Die Bayerische Staatsbibliothek ist eine
der bedeutendsten europäischen Uni-
versalbibliotheken. Gemeinsam mit
der Staatsbibliothek zu Berlin und der
Deutschen Nationalbibliothek in Frank-
furt und Leipzig bildet sie die virtuelle
Nationalbibliothek Deutschlands. Sie
ist die zentrale Landes- und Archiv-
bibliothek des Freistaates Bayern. Sie
bietet über 10 Millionen Bücher und
zugleich mehr als eine Million Bücher
als digitalisierte Werke online über ihre
Bibliothekskatalog OPACplus und ihre
digitalen Sammlungen an.
Zugleich verwahrt die 1558 von Herzog
Albrecht V. von Bayern gegründete Bib-
liothek einen großen musealen Bestand
an kostbaren Handschriften und seltenen
Drucken. Zu letzten gehören auch die
von Grafkern und Künstlern illustrierten
Bücher – darunter die französischen,
englischen und nord-amerikanischen
Malerbücher –, die Pressendrucke
und die Künstlerpublikationen – also
Künstlerbücher, -zeitschriften und -zei-

tungen, Auflagenobjekte und Multiples,
Foto-Editionen, Grafiken und Grafische
Arbeiten, Ephemera, Künstlerschallplat-
ten, Audio-Kassetten, CDs, Film-/Video-
Editionen und Multimedia-Editionen
usw. bis hin zu Zines oder Graphzines.
Diese sehr breit gefächerte und interna-
tional angelegte Sammlung von etwa 12
000 Titeln ist unter der Signaturgruppe
„Libri selecti“ aufgestellt. Vereinzelte sind
auch Werke unter anderen Signaturen-
gruppen zu finden, womit der Bestand
sich auf etwa 13 000 Titel beläuft.
Bei ihrer Gründung stand diese Samm-
lung in der direkten bibliophilen Tradi-
tion der Wittelsbacher Hofbibliothek.
Als Antwort auf die Erneuerung der
Buchkunst in England im späten 19. Jahr-
hundert wurde das Fach Libri selecti im
Jahr 1915 geschaffen. Zahlreiche, schon
vorhandene Bücher wurden damals zu
den Libri selecti umsigniert. Erworben
wurden überwiegend deutsche Titel, vor
allem die meisten Ausgaben der Münch-
ner Luxuspressen. Die Sammlung erlitt

große Verluste durch Auslagerung und
Plünderung im 2. Weltkrieg.
Der große Neuanfang fand 1958 statt.
Anlässlich des 400jährigen Jubiläums
der Bibliothek gelang es dem Generaldi-
rektor eine große Summe für den Aufbau
der Sammlung von bayerischen Industri-
ellen zu erhalten. Zu den Schwerpunkten
gehörten u. a. deutsche Pressendrucke
und Werke des Expressionismus sowie
die französischen Malerbücher.
Die nächste wichtige Periode begann
1972. Es handelt sich dabei um einen
regelrechten Wendepunkt in der Ge-
schichte der Sammlung. Bis in der
Mitte der 1990er Jahre wurde sie in
jede erdenkliche Richtung systematisch
weiter aufgebaut. Besonders wichtig
war die Erweiterung auf die im Kon-
text der zeitgenössischen Kunst in den
späten 1950er und in den 60er Jahren
entstandenen Künstlerpublikationen.
Und mit diesen verlässt die Sammlung
eigentlich das Gebiet der Bibliophilie
und der Buchkunst.

Hauptziel heute ist es, die ganze Band-
breite der zeitgenössischen Produktion
zu dokumentieren mit besonderer Rück-
sicht auf die Künstlerpublikationen und
durch ausgesuchte Werke ihre Vielfalt
und Weiterentwicklung zu zeigen.



**Béatrice HERNAD,
Referat Künstler- und
Malerbücher**

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

Das Museum versteht sich als ein Mög-
lichkeitsraum und als eine Plattform
für die Frage „was angewandte Kunst
war, ist und sein kann“. Es wurde als
Kunstgewerbemuseum 1877 gegründet
und umfasst europäisches sowie ost-
asiatisches Kunsthandwerk, Kunstge-
werbe und Kunst sowie internationales
Design. Über die Abteilung, die heute
den Namen Buchkunst und Grafik trägt,
verfügt es seit 1921. Diese vereinigt die
beiden Buchkunstsammlungen der Brü-
der Michael und Albert Linel, Druck-
grafik sowie weitere neu erworbene
Bestände vom Mittelalter bis heute.
Ihr Umfang beträgt mehr als 28.000
Exponate: kostbare Buchmalerei für
das stündliche Gebet, Bibeln aus der
frühen Zeit des Drucks mit bewegli-
chen Lettern, Freundschaftsalben aus
dreihundert Jahren deutscher Identi-
tätssuche, Schreibmeisterbücher als
Beginn von Typografie, Erstausgaben
und eine beachtliche Anzahl zeitgenös-
sischer Künstlerbücher. Der Bereich
Grafik umspannt Designvorlagen für

Kunsthandwerker, Ornamentstiche,
Urkunden, Buntpapiere, Kommunika-
tionsdesign, Künstlergrafik und ihre
Drucktechniken sowie Plakate mit
Schwerpunkt „Kulturwerbung“.
Das reiche Spektrum der Sammlung an
Künstlerbüchern erweitert sich konti-
nuierlich – häufig in Kooperation mit
den Künstlern selbst. Dabei spielen der
Materialwert und der handwerkliche
Aufwand erst in Bezug zur künstleris-
chen Idee als Buch eine Rolle, so dass
ebenso Unikate, kleine Auflagen aber
auch Künstlerpublikationen aus hohen
Stückzahlen gesammelt werden.
Die im 20. Jahrhundert aufgekomme-
nen Künstlerbücher greifen auf alle
Schreib- und Schriftformen sowie
Buchtraditionen und ihre technischen
Möglichkeiten zurück. Buchkünstler
thematizieren das Buch und seine Kom-
ponenten als ästhetisch-künstlerisches
Ausdrucksmedium immer wieder neu
und anders. Künstlerbücher sind ein
Bestandteil bildender Kunst und ihrer
Fragestellungen. Im Zuge der Moderne

und ihrer Ablösung von Kunstgattun-
gen zugunsten einer Erweiterung von
Kunstformen gewinnt das Medium
Buch die Qualität eines autonomen und
mobilen Kunstraums. Alle Elemente
des Buchs wie Papier, Buchstaben oder
Bindung werden von Künstlern auf ihre
Wirksamkeit ausgedeutet und machen
es zu einer Erfahrung zwischen Objekt,
Bild, Text, Textur, Skulptur und einer
Aufführung. Dabei verlangt das Buch
von Seite zu Seite geblättert zu werden,
um sich in seiner Größe, Schwere,
Viskosität oder Geräuschpalette ganz
entfalten zu können. Die Rezeption des
Buchs ist an die Erfahrung mittels Hand-
habung, an den Prozess des körperlich
sinnlichen Begreifens gebunden und ist
daher mit der Kunstform Performance
vergleichbar. Die Buchkunst ist eine
grundsätzlich performative Kunstform,
da sie sich erst durch die „handgreif-
liche“ Beteiligung des Betrachters/
Lesers/Zuschauers realisiert. Die Aus-
stellungen des Museums Angewandte
Kunst berücksichtigen diesen Umstand

und kompensieren die konservatori-
schen Anforderungen, welche die Bü-
cher wegen ihrer fragilen Materialität
haben, mit einem reichen Vermittlungs-
programm und ermöglichen so eine
partizipatorische Auseinandersetzung
mit den Buchobjekten.



**Eva Linhart,
Leitung der Abteilung
Buchkunst und Grafik**

mumok - Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Wien

**„It's an artist book, if an artist
made it, or if an artist says it is.“**
(Lucy Lippard, 1985)

Das als mumok bekannte museum
moderner kunst stiftung ludwig
wien sammelt Kunst des 20. und 21.
Jahrhunderts. Neben Spitzenwerken
der klassischen Moderne liegt der

Schwerpunkt der Sammlung vor al-
lem auf der gesellschaftsrelevanten
Kunst ab den 1960er-Jahren, wovon
das mumok wesentliche Werke be-
sitzt. Die Dauerleihgaben der Ludwig
Stiftung bilden einen Schwerpunkt
mit Pop-Art und Fotorealismus. Die
vom mumok erworbenen Werke des
Wiener Aktionismus präsentieren

ein vielschichtiges Phänomen der
modernen Kunst. Der Erwerb der
Sammlung Hahn komplettiert mit
Nouveau Réalisme, Fluxus und Hap-
pening die wichtigsten Strömungen
dieser Zeit.
Der Bestand der mumok Bibliothek
korrespondiert mit dem wissen-
schaftlichen Auftrag des Museums,

gesammelt werden schwerpunktmä-
ßig Publikationen aus den 1960er- und
1970er-Jahren.
Ein bedeutendes Konvolut an libri rari
kam 2006 durch den Erwerb der pri-
vaten Bibliothek des Kunstsammlers
Wolfgang Hahn ins Haus. Der leiden-
schaftliche Sammler kommentierte seine
Sammlung von Kunstwerken mit (Künst-

ler) Büchern, Katalogen und Zeitschriften, begleitet von diversen Ephemera und gerne mit persönlichen Notizen. Der Blick in den Spezialschrank der mumok Bibliothek zeigt die Komplexität des Künstlerbuches: als individuelles autonomes Werk, als auflagergeringe Publikation eines Kleinverlags, als neu entdecktes politisches Medium. Seine äußere Form ähnelt manchmal dem Format des „normalen“ Buches, dahinter versteckt sich aber ein überraschendes Innenleben: Eine eigene kleine Ausstellung in gedruckter Form, farbige Seiten unterschiedlicher Papierqualität, Schriftzeichen, die sich

der kontextuellen Lesbarkeit verweigern, Leere als gestalterisches Mittel oder eingelegte Materialien, die auf ihre Entdeckung bzw. ihre Entfaltung als Pop-up warten. Andere Bücher wiederum bestechen durch ihr ungewöhnliches Format: Das eine Buch ist winzig klein, ein zweites kann recto/verso gelesen werden, ein weiteres taucht als Rolle oder als Schachtel auf. Die Künstlerbücher der 1960er- und 1970er-Jahre waren „eine Möglichkeit mit der Welt zu kommunizieren“ (Lawrence Weiner). Sie sollten intellektuell aber auch sinnlich begriffen werden.

„Tasten, fühlen, blättern, wenden, betrachten, lesen, denken ... alles das muss man tun, um ein Künstlerbuch überhaupt wahrzunehmen oder besser: es erfahren zu können“.1 Die Crux des Künstlerbuches besteht folglich in seiner musealen bzw. bibliothekarischen Archivierung. Zum Wohle seiner Erhaltung wird es den LeserInnen entzogen und in Spezialschränke oder Vitrinen gesperrt. Die Präsentation des Künstlerbuches in der Ausstellung vermag daher immer nur einen Teil seiner speziellen Aura und seiner einzigartigen Komplexität wiederzugeben.



Simone Moser,
Leitung Bibliothek

MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien

„Das Künstlerbuch ist kein Kunstbuch.

Das Künstlerbuch ist kein Buch über die Kunst.

Das Künstlerbuch ist ein Kunstwerk.“*

Auf Initiative von Rudolf von Eitelberger, erster Professor für Kunstgeschichte an der Universität Wien, beschließt Kaiser Franz Josef am 7. März 1863, dem Vorbild des 1852 gegründeten South Kensington Museums (heute Victoria & Albert Museum) folgend, die Gründung des „k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie“. Das Museum soll als Vorbildersammlung für Künstler, Industrielle und Konsumenten sowie als Aus- und Weiterbildungsstätte für Entwerfer und Handwerker dienen. Gleichsam als Museum für Alle startet die Erfolgsgeschichte des ersten staatlichen Museums in der damaligen Habsburger Monarchie.

Doch gleich nach der Gründung steht man vor der Frage: Was soll ausgestellt werden? Das Museum besitzt weder Objekte noch eine Sammlung. Deshalb tritt zu Beginn vor allem der Kaiser selbst als Gönner und Unterstützer auf. Er verfasst Schreiben an Adelige und Klöster, in denen er um Unterstützung für das neue Museum

ersucht, und Stift Admont ist eine der ersten Einrichtungen, die vor allem der Bibliothek bereitwillig Leihgaben zur Verfügung stellt. Dem Gründungsauftrag entsprechend werden Mustersammlungen aller Art als Vorlagen angelegt. Demzufolge sammelt die Bibliothek und Kunstblättersammlung, die heute mit 620.000 Objekten die größte Kunstbibliothek Österreichs ist, ab 1863 nicht nur Fachliteratur zu Kunst und Gewerbe, sondern ebenso grafische Entwürfe, Musterblätter und künstlerisch gestaltete Bücher. Einzelne Sammlungen von Bucheinbänden, Supralibri, Papieren, Buchdruckerzeichen, Exlibris und Schriftproben oder eine eigene Sammlung von Absatzinitialen werden angelegt. Das Buch selbst soll in seiner künstlerischen Gesamtheit gesehen werden. So werden herausragende Beispiele der Buchausstattung als Vorbild für Neuschöpfungen gewertet und seit Eröffnung des Museumsbaus am Stubenring 1871 an einen gemeinsamen Buch-Standort zusammengeführt. Dieser umfasst sowohl die österreichische Illustrationskunst wie etwa Beispiele der Wiener Werkstätte, als auch internationale vorbildhafte Anregungen des Arts and Crafts Movement oder des russischen Konstruktivismus

und wird, den finanziellen Möglichkeiten des Museums entsprechend, laufend durch zeitgenössische Künstlerbücher ergänzt. Dabei werden der subjektive Zugang jedes einzelnen Sammlungsleiters zur Buchkunst und die unterschiedlichen Ansätze bei der Interpretation des Künstlerbuches deutlich. Aktuell wird der Schwerpunkt beim „Künstlerbuch als Kunstwerk“ gesetzt, von illustrierten Konzeptbüchern bis hin zu avantgardistischer Dichtung und reiner Objekthaftigkeit. In vielfältigen und unterschiedlichen Formen setzen sich die Künstler mit dem Medium Buch auseinander, wobei sich die Gestaltung wesentlich von den Bauprinzipien des Massenbuches abhebt, nicht nur durch die eingesetzten aufwendigen Druckverfahren, sondern auch durch die teils ungewöhnlichen Materialien, Einbandformen und Dimensionen. In allen Fällen wird eine besondere Beziehung zwischen Objekt und Leser/Betrachter aufgebaut, die kaum mit einem anderen Medium zu erreichen ist. Diese buchspezifische Möglichkeit nutzen Künstler aus verschiedenen Bereichen für ihre jeweiligen Intentionen, Bilder zueinander und/oder mit Text in Beziehung zu setzen. Dieses Verständnis von Buchkunst ist nicht nur auf die traditionellen

Formen und Techniken beschränkt, sondern definiert Buch auch als Experimentalkunstprojekt, das mit jedem neuen Medium eine neue Herausforderung zum Diskurs erfährt. Nicht zuletzt im Zeitalter der digitalen Medien hat das Buch als Gestaltungsplattform dadurch an Aktualität gewonnen.



Kathrin Pokorny-Nagel,
Leitung Bibliothek und
Kunstblättersammlung

* Schraenen, Guy: Zit., 1977, in: Bartowiak, Heinz Stefan: Bartowiaks forum book art: Kompendium zeitgenössischer Handpressendrucke, Malerbücher, Künstlerbücher, Einblattdrucke, Mappenwerke und Buchobjekte. 21. Auflage, Hamburg 2004, S. 428.

Sammlung Wulf D. und Akka von Lucius, Stuttgart

Wenn man sich gleichermaßen für Literatur wie für moderne bildende Kunst interessiert, gelangt man bald zum Phänomen Livre de Peintre, Künstlerbuch, artist's book, in dem sich diese beiden künstlerischen Bereiche nicht nur begegnen, sondern symbiotisch durchdringen. Das Bild steigert den Text und der Text das Bild – keines der beiden ist in einer dienenden Rolle, sondern beide gehören zusammen. Es ist kein Wunder, dass bei sehr vielen Künstlerbüchern der Dichter und der Maler sich nicht nur persönlich kennen,

sondern oft eng befreundet sind: die Entwicklung der daraus entstehenden Bücher zieht sich oft über Jahre hin. Dieser Buchtyp ist der genuine und entscheidende Beitrag des 20. Jhdts. zur Buchwelt, und er steht durch seine Verschmelzung zweier Kunstbereiche auch genau zwischen den Institutionen, die dafür traditionell zuständig sind: den Bibliotheken für die Texte und den Museen für Bild und Skulptur. Nur wenige Bibliotheken sammeln intensiv Künstlerbücher und noch weniger tun dies die Kunstmuseen. Es ist also pri-

mär ein Bereich für private Sammler, die gerade in der Verbindung beider Bereiche den entscheidenden Anreiz sehen. Seit über 30 Jahren haben wir uns mit zunehmender Intensität diesen Büchern gewidmet, in denen die Bilder und die Texte miteinander reden, nicht als Beiwerk, sondern aus innerem Zusammenhang: sie spiegeln künstlerische Tendenzen ihrer Zeit. Unsere Sammlung tut dies insbesondere für unsere Lebenszeit, d.h. die Bücher nach 1965 spielen – bei aller Liebe

für die erste Generation der Künstlerbücher aus der École de Paris – die Hauptrolle, und wir erleben Tendenzen der Entwicklung der Künste durch die Neuerwerbungen. Wir bewegen uns als Sammler also zwischen Werken der Vergangenheit, zu denen die Bücher der École de Paris ja längst gehören – keiner dieser Maler lebt mehr –, und der lebendigen Produktion der Gegenwart. So entsteht in der Sammlung eine Spannung von Nähe und Distanz. Wir würden uns stumpf fühlen ohne den Dialog mit den

Lebenden und der Teilnahme an den künstlerischen Schöpfungen unserer Zeit, aber auf der anderen Seite benötigen wir die Stille der älteren Werke als Gegengewicht.

Die ausgestellten Stücke sollen die Spannweite unserer Interessen andeuten, vom textlosen Malerbuch (das dennoch eine Geschichte erzählt) bis zu den künstlerisch-typographisch verwandelten Texten oder gar Kryptographien, die Text, aber unlesbarer Text sind. In all diesen Spielarten bleibt das Entscheidende die Buchgestalt, die eine sequentielle Wahrnehmung des Inhalts

– meist als Doppelseite – vermittelt. Auch die Bilder sind – anders als auf der Museumswand – im Künstlerbuch dieser sequentiellen Wahrnehmung unterworfen, und der Leser (Betrachter) gewinnt dadurch einen neuen Zugang zum Bild und durch die Rhythmisierung des Inhalts zum Text. Unser Ziel ist es, eine Sammlung aufzubauen, die möglichst breit die sehr unterschiedlichen Konzepte dieser Bild/Text-Verbindung repräsentiert und die aktuellen Entwicklungen in der Kunst spiegelt. Davon zeigen wir hier einige wenige charakteristische Stücke.



Wulf D. und Akka von Lucius

Sammlung Hubert Kretschmer, Archive Artist Publications, München

bücher, als eigenständige raumzeit-folgen betrachtet, bieten eine alternative zu allen existierenden literarischen gattungen. *

WAS SOLL DAS? KÜNSTLERBÜCHER, ein Begriff, der selbstredend zu sein scheint. Dennoch spiegelt er eine erstaunliche inhaltliche und formale Vielfalt wider. Seit Ende der 70er Jahre geistert dieser Begriff in mir und um mich herum und eigentlich kann ihn niemand richtig fassen. Und so schließe ich mich schließlich Lucy Lippards Statement an: „It's an artist's book if an artist made it, or if an artist says it is.“ Mein Statement dazu: „Ein Künstlerbuch ist ein Buch eines Künstlers mit Fragezeichen.“ Und warum sammelt man so was?

WANN GING'S LOS? Kurz, nachdem der Sammler Rolf Dittmar 1977 auf der documenta 6 das Künstlerbuch einer großen Öffentlichkeit bekannt gemacht

hatte, habe ich begonnen für die Produzentengalerie in München aus Künstlerperspektive eine dreiteilige Ausstellung zusammenzustellen. Auch hier hat sich die enorme Vielfalt des neuen Mediums deutlich gezeigt. Eine simple Einteilung hat für Übersicht gesorgt: 1. Gedruckte Künstlerbücher, 2. Objektbücher, 3. Buchobjekte. Meinen Focus habe ich später vorwiegend auf den ersten Teil gerichtet, später auch etwas auf den 2. Teil. 1980 Gründung des Verlages, dann Ausweitung auf den Vertrieb mit über 2000 Titeln künstlerischer Publikationen. Die Basis für das Archiv wurde damit gelegt.

WAS IST DA DRIN? Die Bücher und Zeitschriften von Künstlern bilden etwa 20 Prozent des Archivs, der größere Teil besteht aus Grauer Literatur, die so gut wie gar nicht öffentlich gesammelt wird, ferner aus Multiples, Plakaten, Einladungen, diversen Tonträgern, Fotokopien,

Briefmarken, Videos, Zines, CDs, Lieferverzeichnissen, Zeitschriften, Websites, Sekundärliteratur, Korrespondenz und Ausstellungskatalogen, die die Kunstströmungen der letzten vierzig Jahre widerspiegeln: die Ausläufer von Fluxus, Happening und Aktionskunst, Mail Art, Stamp Art, Neue Wilde, Konkrete und Visuelle Poesie, Konzeptkunst, Appropriation-Art, Copy-Art, Zines bis zur heutigen künstlerischen Printproduktion. Über 11.000 Items sind über eine öffentliche Datenbank zugänglich. Künstler-Statements, Termine, eine umfangreiche Linksammlung, Literaturhinweise und ein lebendiges BLOG ergänzen die Webseite. Auf über 70 Ausstellungen, Messen, Events wurden bisher Teile der Sammlung gezeigt.

WER MACHT SO WAS? Hubert Kretschmer ist in München als Künstler verlegerisch, pädagogisch, kuratorisch und sammlerisch tätig.

in der neuen kunst erfordert jedes buch eine andere art zu lesen.*



Hubert Kretschmer,
Archive Artist Publications,
München

* Zitat aus „die neue kunst des büchermachens“, von Ulises Carrión, übersetzt von Hubert Kretschmer, Darmstadt 1982

Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst, Wien

Die Universitätsbibliothek der Universität für angewandte Kunst Wien sammelt seit 1994 Künstlerbücher. Der als Sonder- und Studiensammlung aufgestellte Bestand umfasst derzeit (März 2014) rund 4000 Werke sowie ca. 200 Künstlerzeitschriften, davon rund 1000 Arbeiten von Künstlerinnen. Die Sammlung ist nicht als eine museale Sammlung angelegt, sondern als stilistisch vielfältige Vorbildersammlung. Sie dient insbesondere Studierenden und Lehrenden als benutzbares, lesbares, „begreifbares“ Anschauungsmaterial für deren künstlerische Praxis. Gesammelt wird daher eine große, unterschiedlichen Kriterien und verschiedenen Künstlerbuch-Kategorien gehorchende Bandbreite zwischen außergewöhnlicher Materialverwendung und objekthafter Erscheinungsform, drucktechnischer Besonderheit und signierter, nummerierter Vorzugsausgabe mit Beilage, Handpressendruck und digitaler Fotokopie in Kleinstauflage, gezeichnetem oder gemaltem Unikat und billiger Großaufla-

ge, illustriertem Buch und Leporello oder Schachtel. Unveränderliches, konstantes Kriterium ist eine unmittelbare künstlerische Absicht ein Buch zu gestalten, unabhängig davon, ob es als Objekt, als Dokumentation, als Katalog oder anderes gesehen wird. Einen Schwerpunkt der Sammlung bildet jenes Künstlerbuch, das seit den 1960er-Jahren im Umfeld von Konzeptkunst, Fluxus und Konkreter Poesie entstanden ist. Die Sammlung enthält einige der wichtigsten Werke der 1960er-Jahre, etwa 14 Arbeiten von Ed Ruscha, darunter „Every building on the Sunset Strip“, und 8 Werke von Lawrence Weiner, darunter „Statements“, sowie Andy Warhols „Index-Book“ und Claes Oldenburgs „Store days“. „Inkunabeln“ der 1970er-Jahre sind u.a. Dan Grahams „Two parallel essays“, John Baldessaris „Ingres and other paraboles“, Gordon Matta-Clarks „Splitting“ oder Sol LeWitts serielle Arbeiten und Dieter Roths „Gesammelte Werke“. Fluxus ist mit Werken u.a. von Emmett Williams,

Robert Filliou, George Brecht und Yoko Ono vertreten. Zu den Konzeptarbeiten der 1980er-Jahre sind z.B. General Ideas „The getting into the spirits cocktail book“, Heinz Gappmayrs „Raum“ und die Bücher von Lothar Baumgarten zu zählen. Besondere Einbandgestaltung und kleine Auflagen kennzeichnen eine Reihe von Arbeiten, wie etwa jene der Künstler der Transavanguardia oder Daniel Spoerri Lammfell-Einband für „Lupanar“ von Freddy de Vree. Die Künstlerbücher der 1990er-Jahre kehren wieder zum „einfachen“ Buch zurück, wie etwa Arbeiten von Christian Boltanski, Fischli & Weiss oder Rosemarie Trockel. 1993 wurde mit dem Aufbau einer Sammlung „Frauenspezifischer Literatur“ begonnen, die mittels Codierung als virtuelle Bibliothek zur Verfügung steht. Innerhalb der Künstlerbücher-Sammlung bildet demgemäß dieser Aspekt einen weiteren Schwerpunkt. Mit der Auswahl der Exponate sollen Künstlerinnenbücher in den Mittelpunkt gestellt werden.

Den Ausgangspunkt bildet das Buch von Cornelia Lauf und Clive Phillpot „Artist/Author, contemporary artists' books“, das Martin Kippenberger gewidmet ist. Die außergewöhnliche Gestaltung durch Renée Green macht es zu einem Künstlerinnenbuch über Künstlerbücher.



Gabriele Jurjavec-Koller,
Direktorin

Zentrum für Künstlerpublikationen, Weserburg | Museum für moderne Kunst, Bremen

Das Zentrum für Künstlerpublikationen wurde 1999 gegründet. Seine Aufgabe ist es, Künstlerpublikationen seit den 1950er Jahren zu sammeln und als Kulturgut zu sichern, sie zu erforschen und zu vermitteln. Vergleichbar einem „Museum in einem Museum“ ist es in der Weserburg | Museum für moderne Kunst ansässig und wird von der Universität Bremen und der Weserburg gemeinsam getragen. Ausstellungen, Publikationen, Tagungen und Veranstaltungen führen die Vielfalt der Künstlerpublikationen einer größeren Öffentlichkeit vor Augen.

Der Begriff Künstlerpublikationen wird als Oberbegriff für alle Formen publizierter Kunstwerke verwendet. Er umfasst alle diejenigen Werke von Künstlern, die vervielfältigt, veröffentlicht oder publiziert wurden. Künstlerpublikationen sind damit gleichzeitig auch Manifestationen der Information und Kommunikation. Trotz aller politischen Schranken eröffneten die publizierten Kunstwerke einer alternativen Kunstszene die Möglichkeit, ein internationales Netzwerk zu schaffen.

In Umfang und Vielfalt sind die Bestände des Zentrums für Künstlerpublikationen einzigartig. Den Grundstock bildet das

1974 von Anne Marsily und Guy Schraenen gegründete Archive for Small Press & Communication, das 1999 erworben werden konnte. Mit mittlerweile über 50 verschiedenen Archiven, Nachlässen, Fonds und Sammlungen umfasst das Zentrum über 200.000 Publikationen aus der ganzen Welt, von über 3.000 Künstlerinnen und Künstlern. In 17 verschiedenen Gattungen werden diese Werke greifbar: vom Künstlerbuch bis zur Multimedia-Edition, von der Grafik zur Künstlerschallplatte, von der Künstlerbriefmarke bis hin zu einer Rauminstallation aus 16.000 Audio-Kassetten. In Strömungen wie Fluxus, Konzeptkunst, Pop Art und experimenteller Poesie sind publizierte Kunstwerke von Joseph Beuys bis Andy Warhol, von Hanne Darboven bis zu den Guerrilla Girls fest verankert.

Künstlerbücher bilden einen wesentlichen Teil der Sammlungsbestände. Seit Ende der 1950er Jahre entwickelte sich das Künstlerbuch zu einem eigenständigen künstlerischen Medium, das im Kontext von Demokratisierung und Kommunikation eine wichtige Rolle spielte. Nicht mehr nur Träger von Text und Bild, wird das Buch in seiner Gesamtheit zum autonomen Kunstwerk.

Einfach in der Form, zu geringen Preisen und leicht zu verbreiten, eröffneten Künstlerbücher einem breiten Publikum die Möglichkeit, sich jenseits von Museen und Galerien zeitgenössischer Kunst zu nähern. Der Umgang mit dem Kunstwerk Buch ist ein sehr direkter, individueller. Der lesende Betrachter hat es im wahrsten Sinne des Wortes selbst in der Hand, das Werk Seite für Seite in eigenem Rhythmus zu entdecken. Die für die Ausstellung im Museum Stif



Anne Thurmman-Jajes,
Leitung

Admont ausgewählten Künstlerbücher stehen unter dem Motto „Raum und Zeit“, in Anlehnung an Ulises Carrión, der in seinem zuerst auf Spanisch erschienenem Text „Die neue Kunst des Büchermachens“ 1975 formulierte: „Ein Buch ist eine Raum-Zeit-Folge“.

Ann Thurmman-Jajes, Leitung Zentrum für Künstlerpublikationen, Bettina Brach, Kuratorin Zentrum für Künstlerpublikationen



Bettina Brach,
Kuratorin



Mechanische Tierwelt

Eine Fotosafari von Sebastian Köpcke und Volker Weinhold

Die Artenvielfalt der Mechanischen Tierwelt schien erstmals unerschöpflich, tatsächlich ist sie jedoch seit langem vom Aussterben bedroht. Ihr Überleben ist heute allenfalls in der Obhut engagierter Museen und liebevoller Sammler gesichert.

Gemeinsam haben sich die Berliner Künstler auf eine Fotosafari begeben und dabei die »Mechanische Tierwelt« für sich entdeckt. Der unüberschaubare Artenreichtum und die gestalterische Vielfalt der historischen Blechtiere nahmen sie gefangen. In spielerischer Weise

haben sie die Tiere ihrer Sammlung in ein „natürliches“ Umfeld versetzt, um sie darin mit der Kamera zu beobachten. Beim Fotografieren vertrauten sie allein auf die Mittel der Inszenierung. Von den effektvollen Möglichkeiten digitaler Bildbearbeitung machten sie keinen Gebrauch. Auf diese Weise glauben sie den historischen Tieren am besten gerecht zu werden. Ein jedes von ihnen

hat seinen eigenen Charakter. Diesen wollen Köpcke und Weinhold in ihren Bildern zum Vorschein bringen.

Sebastian Köpcke (1967) und Volker Weinhold (1962) leben und arbeiten als Fotografen, Ausstellungsmacher, Grafikdesigner und Buchautoren in Berlin.

www.mechanische-tierwelt.de



Der Evangelist Lukas, Miniatur im Cod. 511 (um 1070)

Bücherschreiber

Bilder von Autoren der Antike und des Mittelalters

In der künstlerischen Ausstattung mittelalterlicher Handschriften (und auch noch vieler alter Drucke) gehört die Darstellung von Schreibern zu den häufigsten Bildmotiven. Auch in den Kodizes und Inkunabeln unserer Stiftsbibliothek gibt es dafür zahlreiche Beispiele, aus denen für die Ausstellung „Bücherschreiber“ einige besonders aussagekräftige und ansprechend gestaltete ausgewählt wurden.

In allen diesen Bildern scheint es auf den ersten Blick um die handwerkliche Tätigkeit des Schreibens zu gehen: Der Schreiber sitzt fast immer vor einem Pult, auf dem schon ein entsprechend zurechtgeschnittenes und liniertes Pergamentblatt bereit liegt; in den Händen hält er sein Werkzeug, zu dem neben dem Federkiel stets ein Messer gehört, mit dem er einerseits die stumpf gewordene Feder zuspitzen und andererseits die allenfalls nötigen Korrekturen auf dem Pergament durchführen kann.

Schaut man sich diese in vielen Einzelheiten doch recht unterschiedlichen Darstellungen allerdings genauer an, so wird man bald feststellen, dass uns in jedem Fall der individuelle Verfasser des jeweils vorliegenden Textes entgegentritt. Im Bild des Schreibers haben wir also in Wirklichkeit den Autor vor uns, womit der Ausdruck „ein Buch schreiben“ über seine wortwörtliche Bedeutung hinaus

die übertragene Bedeutung „ein Buch verfassen“ erhält.

Dass wir es bei diesen Autoren-Bildern nicht mit Porträts im eigentlichen Sinn zu tun haben, versteht sich von selbst: In der mittelalterlichen Buchmalerei darf man grundsätzlich nicht mit der Wiedergabe tatsächlicher Physiognomien rechnen, und in den meisten Fällen handelt es sich ohnedies um Personen, die mehrere Jahrhunderte vor jener Zeit gelebt haben, in der die ausgestellten Bücher geschrieben (oder gedruckt) und illustriert wurden, Am deutlichsten kommt dies bei den biblischen Personen zum Ausdruck, die als durch göttliche Eingebung inspirierte Autoren jener Teile der Heiligen Schrift gelten, die nach ihnen benannt sind. In der Ausstellung „Bücherschreiber“ sind dies die Evangelisten Lukas und Johannes sowie der Apostel Paulus als neutestamentliche Autoren, während die nicht so häufig dargestellten Verfasser alttestamentlicher Schriften durch Moses und den Propheten Jeremias repräsentiert werden.

Mit der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Bundes stehen auch die übrigen Autorenbilder fast durchwegs in einer zumindest mittelbaren Beziehung. Von den drei antiken Autoren ist der Kirchenvater Origenes als Verfasser eines Kommentars zum Buch Numeri dargestellt, während



Rupert von Deutz, vor ihm die personifizierte Weisheit, Federzeichnung in Cod. 524 (12. Jh.)

der jüdische Historiker Josephus Flavius für seine großangelegte „Altertumskunde“ zu einem guten Teil die Geschichtsbücher des Alten Testament herangezogen hat. Für den Kirchenlehrer Augustinus (er ist zwar nicht als Schreiber, aber unverkennbar als Autor eines Buches dargestellt, mit dem er seine Schüler unterweist) ist die Heilige Schrift insgesamt die wesentliche Grundlage seines theologischen Werkes.

Auch bei den drei prominenten mittelalterlichen Theologen, die in der Ausstellung als Bücherschreiber zu sehen sind, ist der Bezug zu den biblischen Themen ein sehr enger: Der Benediktiner Rupert von Deutz begegnet uns als Autor einer Schrift über das Hohelied, den Augustiner-Chorherrn Hugo von St. Viktor sehen wir bei der Arbeit an seiner mystischen Auslegung der Arche Noe, und der Franziskaner Nikolaus von Lyra tritt als Verfasser eines großen Kommentarwerks zu den Paulus-Briefen in Erscheinung.

Von ganz speziellem Reiz sind schließlich die Schreiber-Bilder in den beiden großformatigen Kodizes, die im Mittelteil der Ausstellung, den biblischen Autoren gegenüber, zu finden sind: Diese beiden Handschriften wurden im hiesigen Skriptorium geschrieben, und von Admonter Benediktinern stammen auch die darin enthaltenen Werke. Bei dem einen handelt es sich um die Erläuterungen des Mönches (und späteren Abtes) Irmibert zu den Büchern Josue, Richter und Ruth, beim anderen um eine Weltgeschichte, die von der Erschaffung



Initiale D mit Bild des Kirchenvaters Origenes, Federzeichnung in Cod. 281 (12. Jh.)



Irmibert von Admont diktiert seinem Schreiber, Federzeichnung in Cod. 17 (um 1175)

der Welt bis ins siebente christliche Jahrhundert reicht. Für den Verfasser dieser ebenso umfang- wie inhaltsreichen Chronik ist uns allerdings (der einzige derartige Fall in der Ausstellung) keine zeitgenössische Namensnennung bekannt. Der Autor des alttestamentlichen Buches Kohelet (im Deutschen „Prediger“ genannt) stellte bereits im dritten vorchristlichen Jahrhundert fest: „Des Bücherschreibens ist kein Ende“. Dieser Ausspruch verbindet sich in seiner Zweideutigkeit recht schön mit dem Thema unserer Ausstellung: Man kann ihn einerseits im Blick auf die handwerkliche Tätigkeit des Schreibens als hoffnungsvolle Aussage auffassen, dass auch künftig fleißige Schreiber am Werk sein werden; andererseits kann man hier auch einen Stoßseufzer im Blick auf die schon zu Kohelets Zeiten ständig zunehmende Zahl von Büchern heraus hören, womit natürlich nicht die Schreiber, sondern die Autoren angesprochen wären.

Welcher Deutung dieses Bibelwortes man auch immer den Vorzug geben mag – es weist nun einmal auf das schlichte Faktum hin, dass die Bücher damals (und auch später noch durch sehr lange Zeit) mit der Hand geschrieben wurden. Durch die Kulturtechnik des Schreibens sind uns jedenfalls die Werke der Autoren aus Antike und Mittelalter überliefert worden; ihrer konsequenten Ausübung verdanken wir somit die Weitergabe und Erhaltung dessen, was auch heute noch das Fundament der europäischen Literatur und Wissenschaft ausmacht.

Johann Tomaschek



Initiale A, darin Kaiser Augustus und ein Schreibermonch, Federzeichnung in Cod. 15 (um 1187)

Raum für künstlerische Intervention

Emil Siemeister – The Placebo Macclesfield Psalter

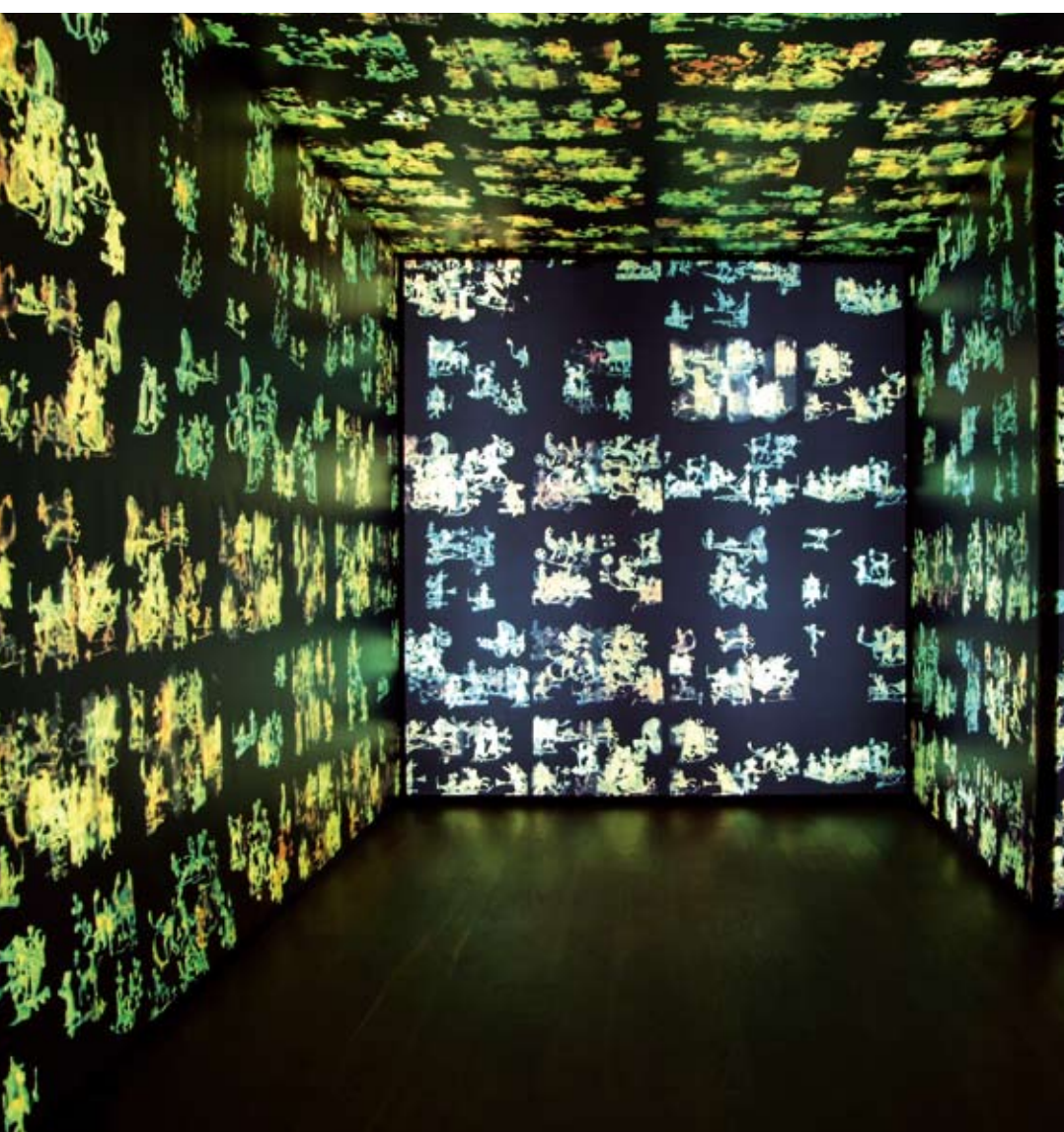
Der letzte Raum im Kunsthistorischen Museum steht GegenwartskünstlerInnen für wechselnde Interventionen zur Verfügung. Nur ein Portal trennt alte und aktuelle Kunst. Man durchschreitet sozusagen in einer Sekunde etwa 200 Jahre. Dadurch kann erleb- und spürbar werden, wie sehr sich das Stift Admont mit der Kunst der Gegenwart identifiziert und die Kultur unserer Zeit im neuen Museum fördert.

Nach Interventionen von Franz Graf (2003), Ingeborg Strobl (2004), Markus Wilfling (2005), Norbert Trummer (2006), Thomas Baumann und Martin Kaltner (2007), Stefan Emmelmann (2008), Wilhelm Scherübl (2009), Werner Reiterer (2010), Karl Leitgeb (2011) und Hannelore Demel-Lerchster (2012) wurde dieser Raum 2013 unter dem Titel „The Placebo Macclesfield Psalter“ von Emil Siemeister gestaltet.

Das Rohmaterial für seine speziellen Transformationen stammt aus dem Originalbuch „Macclesfield Psalter“ (14. Jh.), Fitzwilliam Museum in Cambridge. Emil Siemeister: „Die Inkunabelminiaturen waren die Prayer für meine höhere Aufgabe. Sie

transformierten sich aus den einfach dargestellten Gewaltobszönitäten hin zur roten Nachleuchtfärbung zu einem räumlich geschichteten Fest von toxischen Farbvaurs in der Finsternis, und nur darin. Überlagerung und Wegnehmen der transparenten Kunststoffschichten erzeugten das Spiel der Gestaltung zur fotografischen Aufnahme. Die einfache Kamera wurde zum Röntgengerät! Es entstand ein Fries der nicht enden wollenden pneumatisch sich bewegenden Gewächse, auf eine hedonistische Innenschau, und damit in Autonomie entlassene, von ihrer ursprünglichen Absicht entbundene Materialität, hin zur prima materia.“ Die Hinterleuchtung des Frieses im Raum garantiert einen außergewöhnlichen Wahrnehmungstrip im hellwachen Zustand.

Ein Danke an Otmar und Marianne Kollegger, Firma Arian GesmbH in Gleisdorf, die die Realisierung der Raumintervention von Emil Siemeister durch eine innovative Drucktechnik auf speziellem Material ermöglicht und sponsert.



Der Frauenberg – die Perle des Ennstals wird restauriert



2013 und 2014 ist die Wallfahrtskirche in Frauenberg für Besucher geschlossen. Nach 65 Jahren muss das Gotteshaus wieder restauriert werden. Schäden an der Bausubstanz, am Stuck und den Malereien machen die Arbeiten notwendig. Schadhafte Fußbodenplatten werden erneuert, Feuchtigkeitsschäden behoben sowie die Deckengemälde gereinigt. Der Stuck wird gesäubert, farblich aufgefrischt und an Fehlstellen ergänzt. Als sichtbarer Höhepunkt erfährt der Hochaltar eine „Generalüberholung“. Unabhängig von der Restaurierung feiert die Gemeinde in den Festsälen der Pfarre weiterhin die Gottesdienste. Auch Wallfahrer sind stets herzlich willkommen.

Da die Kirche in der Zeit der Restaurierung geschlossen bleiben muss, werden 2014 ausnahmsweise die Festsäle des Pfarrhofs eingeschränkt für Besichtigungen zugänglich sein. Täglich findet nachmittags eine Führung statt, Grup-

pen ab 15 Personen können nach telefonischer Absprache eigene Termine vereinbaren.

Die Festsäle wurden Ende des 17. Jahrhunderts unter dem Admonter Abt Adalbert Heuffler eingerichtet. Der Prioratssaal huldigt Leopold I. und dem Habsburgischen Kaiserhaus anlässlich des Sieges 1683 vor Wien. Im Blauen Saal ist das Salomonische Urteil zu sehen nach einer Vorlage von Peter Paul Rubens. In der Prälatur, dem einstigen Wohnraum des Abtes, erbauen verschiedene Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt die Besucher.

Sonntagsgottesdienste: April bis November: 9.00 Uhr und 10.30 Uhr. Wallfahrergottesdienste: nach Vereinbarung.

Besichtigungen der Festsäle: Einzelpersonen: täglich 15.00 Uhr, Gruppen nach Voranmeldung, Eintritt frei, freiwillige Spende erbeten für die Orgel-Restaurierung.



Die Freiheit gönnt sich mir! Kunstprojekt und Vernissage zu Tabortagen

Schweigend eine Stunde lang als Gruppe gemeinsam ein Bild malen. Das war der Auftrag. Ein Sortiment an Acrylfarben und eine Leinwand in der Größe 120x80 cm standen zur Verfügung. Es gab keine Freiheit, ein anders Format zu wählen oder andere Farben. Freiheit ist also auch die Erfahrung von Einschränkung und Verzicht auf die Vielfalt, wenn ich die mir vorhandenen Möglichkeiten nutze. Gewiss, eine Gruppe hätte auch eine leere Leinwand zurücklassen können – aber dazu hätte man kommunizieren müssen dürfen. Und diese Freiheit war eingeschränkt.

Ich gestehe: Letztendlich war das Kunstwerk ein Ausdruck des Umgangs mit der Unfreiheit, denn: wer will im wirklichen Leben immer alles mit 8-10 Personen gemeinsam tun – und sich so in seiner Entfaltungsfreiheit einschränken lassen?

Das Resultat sind 13 Kunstwerke über die Freiheit. Ein buntes Farben- und Formenspiel. Kein Picasso's, kein DaVinci's! Dennoch kommentierte ein Lehrer des Gymnasiums, Mag. Lukas Dolensky, die Ausstellung mit einem zwinkernden Auge: „Mit solchen Künstlern kann man nur Erfolg haben!“ und im Gespräch ergab sich noch ein gemeinsamer Gedankengang zwischem ihm und mir. Ich sagte: „Die Werke haben einen hohen Preis! Eine Stunde Freiheit.“ Er ergänzte: „Und das ist unbezahlbar!“ In der Tat. Es war der Prozess und die Dynamik beim Malen, kurz die „Art of performance“ – welche das eigentliche Herz dieser „Ausstellung“ ausmachen. Jedoch: Freiheit wird nicht ausgestellt. Sondern: Freiheit wird durch die Bilder in Frage gestellt.

An den sog. „Tabortagen“ des Geistlichen Zentrums nehmen jährlich rund 530 Schüler, ca. 40 von 60 Lehrern, eine kleine Zahl von Eltern und rund 50 stiftische Mitarbeiter und Mitarbeiterin-

nen teil. Für die Schüler gibt es immer ein Klassenstufen bezogenes Programm, für die Erwachsenen hingegen ein jährlich thematisch wechselndes Leitmotiv.



Im Jahr 2013 lautete das Thema der Tabortage für die stiftischen Unternehmen und die Lehrer am Stiftsgymnasium: „Die Freiheit gönnt sich mir!“ Freiheit ist das höchste Gut. Doch – die Frage sei erlaubt: Sind wir wirklich frei? Haben wir uns das gute oder

schlechte Wetter frei gewählt? Können wir tatsächlich gegen das Gefühl des Hungers oder Durstes ankämpfen? Sind wir darin frei nicht mehr atmen

zu wollen – und gleichzeitig aber leben zu können? Wir haben im Laufe der Gespräche an den Tabortagen rasch gespürt: DIE Freiheit schlechthin gibt es nicht! Im Rahmen der Tabortage habe ich den Teilnehmern immer auch einen Stein der Berliner Mauer gezeigt



und herumgereicht. Für die Menschen im Osten Deutschlands war der Fall der Mauer im Jahre 1989 der Weg in die Freiheit – und zugleich der Weg in neue Abhängigkeiten. Nicht alles was damals glänzte, war tatsächlich Gold. Und ging es dem Volk Israel nicht ganz ähnlich in jenem Mythos vom Auszug aus Ägypten? Die Freiheit in einem „gelobten Land“ kostete sie vier Jahrzehnte Wüstenfahrt. Und immer wieder sehnten sie sich nach dem Alten zurück.

Freiheit in der Performance der Kunst, das ist ein schwieriges Unterfangen, wo doch die Kunst wie auch die Musik – ein hohes Maß an freier Interpretation beinhalten bzw. voraussetzen. Die Freiheit lag bei diesem Projekt auch darin, sich entscheiden zu können nicht mitzumachen, einfach dabei zu stehen. Manche nahmen sich die Freiheit, nur zu beobachten oder nur einen einzigen Pinselstrich zu machen – wo doch alle erwarteten, dass ich mich voll einbringe und mir immer wieder mit Mimik und Gestik artikulierten: „Mach du doch auch was!“ Es war die Freiheit, das Ganze auch kritisch zu sehen, sehen zu dürfen, so dass z.B. ein Titel wie „vonWegen“ zustande kam. Einerseits deutbar als „Von den Wegen der Freiheit“ – aber auch als ein „vonwegen Freiheit, so was gibt es nicht!“ Wir sind zwar nicht immer frei von allen Zwängen, schon gar nicht von Ängsten oder Sorgen, aber wir sind – wie der Apostel Paulus es sagt – frei in Christus. Er hat uns zur Freiheit berufen. Aus diesem Geschenk müssen wir etwas machen...

Die Ausstellung wird bis zum Frühjahr 2015 im Gästetrakt des Stiftes – zugleich Geistliches Zentrum Kafarnaum – zu sehen sein.

**P. Jeremias Müller OSB,
Spiritual GZK**

Kinderprogramm im Museum Juli und August



Damit keine Langeweile in den Sommermonaten aufkommt, werden im Museum wieder spezielle Programme für Kinder angeboten. Dieses Jahr erwartet die Kinder ein Programm im Rahmen unserer diesjährigen Sonderausstellung „Mechanische Tierwelt“. Lasst euch überraschen...

Die Kinder erwartet auch eine spannende Schnitzeljagd durch das gesamte Museum, die durch versteckte Botschaften und spannenden Aufgaben gelöst werden kann.
Termin: jeden Freitag, 11.00 bis 13.00 Uhr (Juli und August)
Preis: € 5,-/Kind



Museumswerkstatt – Workshops



Wie jedes Jahr können auch heuer wieder Museumswerstätten/Workshops im Museum gebucht werden. Gebucht werden können sie für Schüler- und Erwachsenengruppen ab min. 8 bis max. 20 Pers. (je nach Thema). Die Werkstätten müssen bitte immer rechtzeitig angemeldet werden.

Die Themen der Museumswerkstatt sind „Klostermedizin“, „Schreiben wie ein Mönch“, „Papier schöpfen“ und „Ein Buch entsteht“.
Die Museumswerkstätten sind für Jung und Alt gemacht. Jedes einzelne Thema hat einen Bezug zum Benediktinerstift Admont:

„Klostermedizin“:
In dieser Werkstatt wird das alte Wissen über Heilkräuter und deren praktische Verwendung übermittelt. Nach einem Kräuterspaziergang (wenn es das Wetter zulässt) wird eine Heilsalbe oder ein Lippenbalsam zusammen hergestellt.
Dauer: ca. 1 Stunde 15 Minuten
Gruppengröße: max. 20 Personen

„Schreiben wie ein Mönch“:
Bei diesem Workshop bekommt man einen Eindruck mit welcher Mühe und Plage damals die alten Handschriften entstanden sind. Das Schreiben in gotischer Handschrift ist eine echte Herausforderung und erfordert viel Konzentration. Am Ende hat jeder Teilnehmer sein eigenes Werk geschaffen.
Dauer: ca. 2 Stunden
Gruppengröße: max. 15 Personen

„Papier schöpfen“:
Wie entsteht Papier? Bei diesem Workshop hat man die Möglichkeit sein eigenes Papier zu schöpfen. Es werden jegliche Fragen rund um das Papier beantwortet. Im praktischen Teil sind der

Kreativität keine Grenzen gesetzt.
Dauer: ca. 1 Stunde 20 Minuten
Gruppengröße: max. 20 Personen

Anmeldung unter:
03613/2312 604
oder museum@stiftadmont.at



DVERI PAX

DVERI-PAX Weinverkostungen im Museum des Stiftes Admont

Stift Admont besitzt seit 1139 ein Weingut im nordöstlichen Slowenien: Maribor, Jeruzalem, Radgona und Kapela. Das Weingut produziert erstklassige Weine, die auch immer mehr internationale Anerkennung finden. Die Vielfalt findet man nicht nur im Museum sondern auch bei den Weinen. Angefangen bei fruchtig frischen Weißweinen bis hin zu kräftigen, aromatischen Rotweinen. Seit kurzem haben die Besucher

des Museums auch die Gelegenheit die stiftischen Weine im musealen Ambiente gegen Voranmeldung zu verkosten.

Voranmeldung unter
+43 (0)3613/2312 604 oder
museum@stiftadmont.at

Dauer: ca. 1 Stunde
Preis: € 9,50/Person (4 Weine inkl. Weißbrot)

Nationalpark GESÄUSE Erlebniszentrum Weidendom

mit erstem begehbaren
Ökologischen Fußabdruck



Nationalpark Erlebniszentrum Weidendom
(Nationalpark Gesäuse/Hudelist)

Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Klimaschutzpreis 2012 hält dieses Ausflugsziel im Nationalpark Gesäuse – umgeben von einem erlebbaren Bauerngarten, schattigen Ruhebereichen und einer Forschungswerkstatt – für die ganze Familie zahlreiche Überraschungen bereit.

Das Erlebniszentrum Weidendom liegt direkt an der Abzweigung nach Johnsbach am Ufer der Enns inmitten eines einzigartigen Gebirgs-panoramas.

Barrierefreie Angebote rund um den Weidendom:

- Themenweg Lettmair Au
- Barrierefreier Wanderweg „Leier“ und Johnsbachsteg
- Verleih von Rollstuhlzuggeräten beim Weidendom
- Das Areal rund um den Weidendom ist barrierefrei zugänglich



Öffnungszeiten (Eintritt frei):
1. Mai bis 28. September 2014
Mai, Juni und September 2014: geöffnet
jeweils Sa, So, an Feier- und Festtagen

30. Juni bis 14. September:
täglich von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Forschungsprogramme
(Dauer: ca. 1 Stunde):
Erwachsene: € 4,00 Kinder ab 6 Jahren:
€ 3,00 Familienkarte
(bis zu 4 Personen): € 8,00
Sondertermine außerhalb der Öffnungszeiten sowie spezielle Programme für Gruppen, Busreisen und Schulklassen werden gerne im Infobüro Admont arrangiert!

Informationen:
**Nationalpark Gesäuse Infobüro,
8911 Admont, Hauptstraße 35
Tel.: 03613/21160-20; info@nationalpark.co.at; www.nationalpark.co.at**



ZEIT UND RAUM ZUM ATEM HOLEN
AM PULS VON KULTUR UND NATUR

Errichtet vor den Toren des 11.000 Hektar großen Nationalparks Gesäuse und in unmittelbarer Nähe des Benediktinerstiftes Admont bietet das Spirodom eine außergewöhnlich schöne Lage. Das Hotel ist ausgestattet mit 67 Doppelzimmern, 4 Seminarräumen, einem Panoramarestaurant und einem modernen Wellnessbereich.

Genuss in Admont | buchbar bis 22.12.2014

- * 2 oder 3 Übernachtungen im gemütlich eingerichteten Wohlfühl- Doppelzimmer mit Naturholzböden
- * reichhaltiges Frühstücksbuffet mit Schmankerln aus der Region
- * 1 Candle Light Dinner (5 Gang) in unserem Panoramarestaurant
- * 1 Flasche Willkommens Frizzante pro Zimmer beim Dinner
- * 1 Entspannungsmassage 25 min
- * Bademantel und Badetücher während Ihres Aufenthaltes
- * Entspannen in unserem kleinen Wellnessbereich „Respiratus“
- * „Schwitzen“ in der finnischen Sauna oder im Dampfbad

2 Nächte im DZ	€ 239,- pro Person
im Zimmer „Am Puls von Kultur“ Stifts-Panorama	
3 Nächte im DZ	€ 323,- pro Person
im Zimmer „Am Puls von Kultur“ Stifts-Panorama	
Verlängerungsnacht	€ 87,- pro Person inklusive Frühstücksbuffet

Massage-Angebot

Klassische Teilkörpermassage	25 min	€ 27,-
Klassische Ganzkörpermassage	50 min	€ 50,-
Lymphdrainage	25 min	€ 29,-
Lymphdrainage	50 min	€ 55,-
Aromatherapie	50 min	€ 59,-
Kräuterstempelmassage	50 min	€ 59,-
Shiatsu	55 min	€ 60,-
Fußreflexzonenmassage	25 min	€ 29,-
Akupunktmassage	55 min	€ 59,-
Schröpfen	25 min	€ 29,-
Hot-Stone	25 min	€ 30,-

„Kultur & Natur“ 4 Tage/3 Nächte

- buchbar von 15. 04. bis 31. 10. 2014
- * 3 Nächtlungen im Doppelzimmer
 - * reichhaltiges Frühstücksbuffet mit Schmankerln aus der Region
 - * 3 x viergängiges Abendmenü mit Salatbuffet in unserem Panoramarestaurant
 - * 1 Rucksack pro Familie gefüllt mit Jausenbrot für eine Wanderung
 - * 1 Stunde Ausfahrt mit unserem Micro Monster Scooter
 - * 1 Eintritt ins Benediktinerstift Admont Bibliothek & Museum
 - * Bademantel und Badetücher während Ihres Aufenthaltes

Pauschalpreis im Doppelzimmer	€ 309,- pro Person
Doppelzimmer zur Einzelbenützung	€ 354,- pro Person
Kinderermäßigungen: 1 Kind im Zimmer der Eltern	3 bis 9,9 Jahre –70 % 10 bis 14,9 Jahre –50 %

Verlängerungsnächte mit Halbpension:	
Doppelzimmer	€ 89,- pro Person und Nacht
Doppelzimmer zur Einzelbenützung	€ 104,- pro Person und Nacht

(Preise sind inklusive aller Steuern und Abgaben, sowie der Ortstaxe)

Reservierung und Informationen unter 03613-36600 oder rezeption@spirodom.at
www.spirodom.at



Gottesdienste

Samstag: (Sonntagvorabendmesse)

Anfang Juni – Ende September

in der alten Pfarrkirche

Anfang Oktober – Ende Mai

in der Stiftskirche

18.00 Uhr Rosenkranz

18.30 Uhr hl. Messe

Sonn- und Feiertag:

8.30 Uhr hl. Amt

10.00 Uhr Familienmesse

17.30 Uhr Choralvesper
in der Stiftskirche

Wochentag:

7.00 Uhr Konventmesse in
der Benediktuskapelle

Mittwoch:

1. Mittwoch im Monat

18.30 Uhr Abendmesse in der
Benediktuskapelle

2. + 3. Mittwoch im Monat

15.30 Uhr hl. Messe – Kapelle
Betreuungsheim
Rottensteiner

Letzter Mittwoch im Monat

(Mai – Oktober)

19.00 Uhr hl. Messe – Kapelle
Schloss Rötthelstein

Anfang Mai – Ende September

12.15 Uhr Mittagshore in der
Stiftskirche

Oktober – April

Jeden 13. des Monats werden die
Monatswallfahrten gefeiert:

18.00 Uhr Rosenkranzgebet
beim Ausgesetzten
Allerheiligsten

18.30 Uhr hl. Messe mit Predigt
und anschließende
Lichterprozession
durch die Kirche

25. Dezember – 02. Februar

(jeden Sonn- und Feiertag)

18.30 Uhr Krippenmesse

Veranstaltungen 2014



9. Klostermarkttage im Stift Admont

**von 9. bis 10. August 2014,
Samstag und Sonntag jeweils ab 11:00 Uhr**

16. Admonter Adventmarkt

**von 12. bis 14. Dezember 2014,
Freitag bis Sonntag jeweils ab 13.00 Uhr**



Eintrittspreise

Erwachsene	€ 9,50
Senioren	€ 8,50
Kinder (6-15 Jahre), Schüler, Studenten (mit Ausweis)	€ 5,30
Behinderte Erwachsene (mit Ausweis)	€ 6,50
Behinderte Schüler (mit Ausweis)	€ 4,30
Last Minute (ab 16.30 Uhr)	€ 3,50
Familienkarte (2 Erw. + 2 Kinder)	€ 22,00
Gruppenpreise (ab 15 Personen)	€ 8,50
Schulgruppen (ab 15 Schüler)	€ 4,50

Kombitickets

Burg Strehau

(geöffnet von 1. 5. – 31. 10. 2014)

Erwachsene € 14,50

Schüler/Studenten € 7,50

Stift Admont und Schloss Trautenfels

(geöffnet von 12. 4. – 31. 10. 2014)

Erwachsene € 14,50

Schüler/Studenten € 7,50

Stift Admont und Wasserpark

(geöffnet von 1. 5. – 30. 9. 2014)

Erwachsene € 15,50

Schüler/Studenten € 11,30

Öffnungszeiten

23. März – 2. Nov. 2014

tägl. 10.00 – 17.00 Uhr

Wintersaison auf Anfrage!

Bibliotheksführungen

tägl. um 10.30 und 14.00 Uhr



 **Benediktinerstift
ADMONT**
Bibliothek & Museum

A-8911 Admont 1

Tel: +43 (0) 3613/2312-604

Fax: +43 (0) 3613/2312-610

E-Mail: museum@stiftadmont.at

www.stiftadmont.at



Impressum:

Herausgeber: Benediktinerstift Admont, Abt. Kultur & Tourismus, 8911 Admont 1 – Austria

Redaktion: Michael Braunsteiner, Silvia K. Bauer | Lektorat: Subprior P. Winfried Schwab OSB

Fotocredits: Archiv Museum Stift Admont, Archiv Barbara Eisner-B., Bettina Brach, Johanna Folkmann, Lisa Fuhr,

Medien Manufaktur Admont, Karl Michalski, Marlene Obermayer, P. Gabriel Reiterer OSB

Herstellung: Medien Manufaktur Admont | Druck: Wallig Ennstaler Druckerei, Gröbming